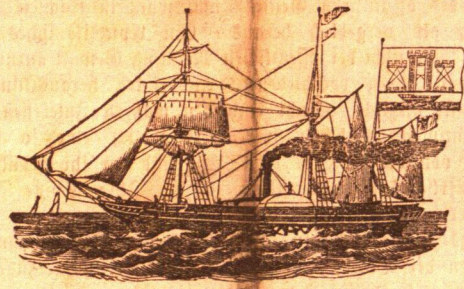


Wiemeleer Dampfboot.

„Wiemeleer und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteiljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No. 5.

Wiemel, Sonntag, den 6. Januar.

1878.

Tages-Chronik.

Den 9., Vorm. 10 Uhr, Winterhafen No. 2. Auction von Ziegelei-Kohlen; 11 Uhr, im Fünfschiffen Hause Auction von Stearinlichtern; Nachm. 2 Uhr, Parkstr. 10. Auction von Möbeln, Betten, Wirtschaftssachen. Wein, Rum etc.; Abends 8 Uhr, General-Verammlung des Handwerker-Vereins.

Das Jahr 1877.

IV. (Schluß.)

Frankreich hat in dem vergangenen Jahre Vorgänge erlebt, die bis dahin nur auf der anderen Seite der Pyrenäen üblich waren. Eine Reihe von Minoritäten vereinigten sich zur Bekämpfung der Majorität. Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten fanden sich auf dem gemeinsamen Boden der Feindschaft gegen die Republik und verstanden es, das derzeitige Oberhaupt des Staates, den Marschall Mac Mahon, für ihre Pläne günstig zu stimmen, denen sie den Schmeichelnamen der moralischen Ordnung und der conservativen Interessen gaben.

Vom 16. Mai, an welchem Tage das Ministerium Jules Simon in unerhört brüskter Weise entlassen wurde, bis zum 13. Dezember, dem Tage der Installation des Ministeriums Dufaure, war Frankreich der Gefahr eines Staatsstreiches sehr nahe. Die Zukunft erst wird enthüllen, ob es die Unverletzlichkeit, d. h. die Verfassungstreue der Armee, oder das Steckenspeer des Marschall-Präsidenten, die 1878er Weltausstellung, gewesen, welche Mac Mahon noch in der letzten Stunde zur Umkehr bewogen. Möglicherweise hat beides zusammengewirkt, um Frankreich vor den Schrecken des Bürgerkrieges zu bewahren.

Die Antezedentien sind gerade nicht dazu angethan, um Vertrauen zu der Dauer des gegenwärtigen Zustandes zu erwecken; doch thut Minister Waddington das Mögliche zur Herbeiführung normaler Zustände. Dazu gehört in erster Reihe, daß ein Wechsel in der diplomatischen Vertretung Frankreichs eintritt. Bislang saßen wir die eigenthümliche Erscheinung, daß Männer, die aus ihren legitimistischen Grundsätzen und Ueberzeugungen durchaus kein Hehl machten, die Französischen Republik vertraten, ein Umstand, der den auf Umsturz der Verfassung Frankreichs abzielenden Bestrebungen eine gewisse Rechtfertigung verlieh. Wenn ein legitimistischer Vorkämpfer eine Republik vertritt, so ist damit angedeutet, daß die Republik ein Interimistikum sein soll, dessen Beseitigung nur von nebensächlichen Umständen noch abhängt.

Wo eine Regierungsform noch so jung ist, wie die republikanische in Frankreich, da darf keinerlei Zweideutigkeit herrschen. Erst wenn die Republik als eine dauernde Institution Anerkennung gefunden hat, darf die Ansicht Geltung gewinnen, daß ein Vorkämpfer nur ein Amt und keine Meinung hat, d. h. daß seine persönlichen Meinungen keine Amtshandlungen nicht beeinflussen. Es war ein verhängnisvoller Fehler, daß die Französische Nationalversammlung dem Lande gleichsam nur auf sieben Jahre eine Verfassung gab. Denn indem sie in die Verfassung die Bestimmung aufnahm, daß eine Revision der Verfassung erst nach Ablauf von sieben Jahren vorgenommen werden dürfe, öffnete sie Thür und Thor der Meinung, daß die Verfassung die republikanische Regierungsform nur für die Dauer des Septennates vorzschreibe, im übrigen aber die Frage der Regierungsform offen lasse. Dieser irrigen und verhängnisvollen Meinung tritt Minister Waddington entgegen, indem er die diplomatische Vertretung der Republik Republikanern überträgt. Mit der Vorkämpfer in Berlin, an deren Spitze für den Marquis von Gontaut-Viron der Graf von St. Ballier getreten, ist der Anfang gemacht worden. Wird in demselben Sinne mit der Purifizierung des diplomatischen Personals fortgefahren, so wird das ein Zeichen sein für die aufrichtige Befehrung des Marschall-Präsidenten zur republikanischen Regierungsform.

Das Deutsche Reich hat auch im vergangenen Jahre bewiesen, daß seine Schöpfung ganz aus dem einmüthigen Wunsche des Deutschen Volkes hervorgegangen, denn ohne diesen mächtigen inneren Halt hätte es kaum die Gestaltlosigkeit seiner Institutionen zu überdauern vermocht. Bei der Constitution des Deutschen Reiches war einem gewaltigen Willen übergroßer Spielraum gelassen, und diesem Umstande ist auch die heutige Verfassung zuzuschreiben. Wir haben im Reich eine ganze Reihe Aemter ohne Amtsbefugnisse auf der einen Seite, und auf der anderen Seite einen mit den weitesten Vollmachten ausgestatteten Kanzler, der seit fast einem Jahre auf Urlaub ist. Die Kanzlerkrise ist zu einer Reichs-

institution geworden, die freilich für die gesetzgeberischen noch weniger als für die Verwaltungsfunktionen von Vortheil ist.

Die Thätigkeit des Reichskanzlers erschöpft sich in Plänen, denen, so weit sie in die Öffentlichkeit dringen, ein großartiger Dilettantismus anhaftet. Das Steuerwesen steht hierbei in erster Reihe. Im höchsten Grade bedenklich ist, was man von einer Reform der höchsten Reichsbehörden erzählt. An maßgebender Stelle will man nicht einsehen, daß die Reichsbehörden vorzüglich durch das erdrückende Uebergewicht des Reichskanzlers zur Unkuchbarkeit verurtheilt sind, und beabsichtigt, diesem Uebelstande dadurch zu begegnen, daß man den höheren Reichsbeamten die entsprechenden Functionen in Preußen beilegt. Das heißt, den Teufel durch Beelzebub austreiben, wenn anders Fürst Bismarck Recht hatte, als er den Preussischen Partikularismus den schlimmsten nannte.

Der in den letzten Tagen des verflohenen Jahres genommene Anlauf zu einem parlamentarischen Ministerium im Reich und in Preußen scheint nur ein Spiel gewesen zu sein, darauf berechnet, die maßgebende Partei zu neuem Opfermühe zu stärken. Herr v. Bennigsen ist aus Barzin zurückgekehrt, ohne Portefeuille, nachdem er wieder eine Probe derjenigen bilateralen Verhandlung erfahren, welche der Fürst Reichskanzler vor Allem liebt.

Die einzige Erregung, welche aus den unklaren Verhältnissen Deutschlands vom Jahre 1877 hervorkam, betrifft den Culturkampf. Derselbe hat endlich aufgehört, eine Steigerung zu erfahren, vielmehr ist allseitig anerkannt worden, daß der Friede Noth thue. So sehr auch auf beiden Seiten noch der schroffe prinzipielle Standpunkt betont wird, so ist doch zu hoffen, daß man sich in Uäbe bequemen wird, suaviter in modo zu verfahren. In dieser Hoffnung begrüßen wir das neue Jahr.

Politische Uebersicht.

r. Wiemel, den 5. Januar.

Das neueste Geheimniß von Barzin verursacht der Welt vieles Kopfzerbrechen. Was hat, fragt man, Bennigsen in der Höhle des Löwen ausgerichtet, in die bekanntlich viele Spuren hinein, aus der aber wenige herausführen? Daß der Hannover'sche Mittelmann viel ausgerichtet hätte, wagt Wiemel nicht zu behaupten, doch deutet man an, der Vorfall des Reichskanzler-Amtes solle mit dem Preussischen Vice-Präsidenten vereinigt und Bennigsen mit dem neuen Amte betraut werden. Camphausen werde Finanzminister für Preußen bleiben und es vielleicht auch für das Reich werden, Forckenbeck sei zum Minister des Innern anzuersetzen. Es fehle allerdings zu dieser Combination noch die Genehmigung des Kaisers, allein diese werde von Bismarck unter der Bedingung seines Verbleibens im Staatsdienste gefordert werden. Man wird durch diese Aufklärung unwillkürlich an die Schlange, die sich in den Schwanz beißt, erinnert. Die Reichskanzler-Krise ist das einzig Dauernde in dem Begehr der Dinge; sie wird sofort acut, wenn das Parlament nicht thut, was der Kanzler will, und sie besteht nicht minder, wenn der Kaiser etwas thun soll, was der Kanzler begehrt. Die zu straff gespannten Seiten könnten doch eines Tages reißen, denn die „Frictionen“ bei Hofe sind keineswegs beseitigt, und die Resselrode, Schleinik, Gruner arbeiten ordentlich hörbar daran, in dem Kaiser die Empfindung aufzustacheln, daß er nicht immer dem Willen seines ersten Ministers sich unterordnen dürfe. Es zeigt sich jetzt, um wie viel weiser Fürst Bismarck gehandelt hätte, wenn er von Anbeginn die parlamentarische Mehrheit gestärkt hätte, anstatt sie zu tyrannisieren.

Die Kosaken stehen vor Sofia. Die Russische Avantgarde hat den Tropopol-Balkan westlich der Kamikli-Position und des Araba-Kanal auf einem Fußsteige überschritten und ist plötzlich am Südbahange des genannten Gebirges und auf der von Kamikli nach Sofia führenden Straße erschienen. Hierdurch wurde nicht nur die Vertheidigungsfrent der Türken im Tropopol-Balkan umgangen, sondern die Russen haben sich auch zwischen diesen Stellungen und Sofia eingeschoben. Sofia soll bereits nahe daran sein, cernirt zu werden, und sollen insbesondere dessen Verbindungen mit dem Osten, Westen und Norden abgeschnitten sein. Der Besitz von Sofia wird für die Russische Armee ein nicht gering anzuschlagender Gewinn sein. Abgesehen davon, daß die Russen sich von dort aus ein neues, überaus reiches Requisitionsbereich erschließen können, ist Sofia in der Region südlich des Balkans, einer der wichtigsten strategischen Punkte. Auf Sofia basirt, können die

Russen ihre Operationen nach dem Marika-Thale ausbreiten und gleichzeitig den von Pirov aus in südlicher Richtung marschirenden Serben die Hand reichen.

Nach den Meldungen der Londoner Blätter scheint Sophia von den Türkischen Truppen nicht geräumt worden zu sein, wenn die Stadt auch mit Rücksicht auf ihre mögliche Eroberung von den mahomedanischen Einwohnern verlassen wurde. Wie man nämlich der Times aus Bulgarest meldet, wurde die Verbindung Sophias mit Adrianopel und Niisch wohl abgeschnitten, indeß der Punkt von den Russen noch nicht eingeschlossen. Wenn sich Sophia einige Zeit halten könnte, so wäre dies ein großer Vortheil für die Türkei, denn Suleiman Pascha könnte dann die eben im Zuge befindliche Concentrirung seiner Armee im Marika-Thale vollenden. Leider sind die Befestigungen von Sophia nicht in einem solchen Zustande, daß eine längere Vertheidigung möglich wäre, und dann würde diese auch durch die zweideutige Haltung der Bulgarischen und Serbischen Einwohner wesentlich erschwert werden.

In ihrer Uebersicht über die Vorgänge auf dem Russisch-Türkischen Kriegsschauplatz thut die „Provinzial-Correspondenz“ auch der Mediationsversuche mit folgenden Worten Erwähnung; „Die Türkische Regierung, welche sich über die bedenkliche Kriegslage keinen Täuschungen mehr hingeben kann, hat England um seine Vermittelung bei Rußland behufs Einstellung von Friedensverhandlungen ersucht. Die Englische Regierung hat davon Mittheilung in Petersburg gemacht, vorzugsweise wohl in dem Sinne, dort die Geneigtheit der Türkei zu Friedensanknüpfungen zur Kenntniß zu bringen. Wirkliche Verhandlungen dürften nach Lage der Dinge wohl unmittelbar zwischen den beiden Kriegsführenden Mächten einzuleiten sein.“

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist das Cabinet von St. Petersburg durchaus abgeneigt, den Krieg gegen die Pforte den Winter überdauern zu lassen. General Gurkos zweiter Balkanübergang — an sich eine erstaunliche militärische Kraftleistung, aber auch ein ebenso erstaunlicher strategischer Fehler, der nun schon zum zweiten Male gemacht wird — hat lediglich den Zweck, Rußlands militärisches Prestige zu erhöhen und Rußlands Großmuth in das hellste Licht zu stellen, weil es mit dem bereits erhobenen Arm die Pforte nicht zerschmettert.

Jetzt liegt wiederum über die Affaire von Limoges, welche in Frankreich nicht sobald zur Ruhe kommen wird, eine Version vor, und zwar eine, welche sich als besonders zuverlässig ankündigt. Der Constitutionnel erzählt nämlich, daß in der brieflichen Mittheilung, welche General Bressolles am 13. Dezember gegen 6 Uhr Abends von dem Divisions-Commando empfing, die Worte standen, „es könnte in dieser Nacht der Fall eintreten, daß man zu den Waffen greifen müßte“. Dies hätte den General veranlaßt, seinen Offizieren vertraulich zu sagen: „Haltet eure Regimenter bereit, heute Nacht zu marschiren.“ Als dann die Offiziere in der Kaserne die näheren Instructionen unter einander austauschten, äußerte der Major Labordère den Verdacht eines Staatsstreiches und lehnte das ihm von seinem Obersten angewiesene Commando ab. Zwischen 12 und 1 Uhr Nacht schickte der Oberst des 14. Regiments einen seiner Offiziere zum General Bressolles um ihn zu fragen, ob er die Offiziere noch länger in der Kaserne behalten sollte. Herr Bressolles ließ dem Obersten höchst betroffen erwidern, er hätte gar keinen Befehl dieser Art gegeben, könne sich die von dem Obersten ergriffene Maßregel nicht erklären und weise ihn an, die Offiziere sofort zu entlassen. Mit dieser Erzählung ist es dem Constitutionnel offenbar nur darum zu thun, den General Bressolles zu entlasten und die Schuld auf den Obersten des 14. Regiments abzuwälzen. Es steht aber sehr zu bezweifeln, ob die öffentliche Meinung dieses „Revirement“ acceptiren werde, wie es auch entschieden fraglich ist, ob das persönliche Dementi des Generals Hochebouet dem Maire von Vordeaur gegenüber irgend welchen Glauben finden wird. Hochebouet erklärte nämlich die Befehle an die Truppen hätten nur einen definitiven Charakter gehabt und er selbst habe nie an einen Staatsstreich gedacht, weder für die Bonapartisten noch für sonstwen; er hätte im Gegentheil zu der Berufung eines parlamentarischen Ministeriums gerathen. So viel steht übrigens schon heute fest, daß die Sache in der Deputirten-Kammer zur Sprache kommen wird, da die gestern mitgetheilte offizielle Aufklärung Niemanden befriedigt hat.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 3. Januar. Der bekannte Prozeß Liebknecht fand heute (Donnerstag) vor der VII. Criminaldeputation des Berliner Stadtgerichts in einer wichtigen Entscheidung ein bemerkenswertes Nachspiel. Liebknecht war früher verantwortlicher Redakteur der in Leipzig erscheinenden und der „Berl. freien Presse“ beigelegten „Neuen Welt“. Als solcher wurde er, obwohl er seinen Wohnsitz in Berlin nicht hat und das Blatt auch nicht hier erscheint, wie bereits bemerkt, von dem hiesigen Staatsanwalt wegen eines in diesem Blatt veröffentlichten Artikels verantwortlich gemacht und beim Berliner Stadtgericht angeklagt. Dasselbe hat sich indeß für inkompetent erklärt und die von der Staatsanwaltschaft dagegen eingelegte Beschwerde ist sowohl vom Kammergericht als vom Obergericht als unbegründet zurückgewiesen worden. Die Entscheidungsgründe des Obergerichts geben nun der hiesigen Staatsanwaltschaft Anlaß, die Beschlagnahme der „Neuen Welt“ wegen falscher Bezeichnung des Redakteurs anzuordnen und auch gegen den Verleger der „Berliner Presse“ Heinrich Kadow eine Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 7 und 18 des Reichspressgesetzes zu erheben. Außerdem ist die Anklage auch noch aus dem § 6 wegen Nichterreichung eines Theils einer periodischen Druckchrift als Pflichterempler bei der Polizei begründet, da Kadow nur die „Berl. fr. Presse“ und nicht mehr die Gratisbeilage der Polizei vor der Ausgabe zugesandt hatte. Die Anklage und der dieselbe im Audienztermine vertretende Staatsanwalt Simon v. Zastrow gehen von der Ansicht aus, daß die „Neue Welt“, welche in Leipzig unter der Redaktion von Bruno Geisler als selbstständiges Presseorgan erscheint, soweit dieselbe an die Abonnenten der „Berl. fr. Pr.“ vertheilt wird, ein intepretirender Theil derselben ist, für welchen wider besseres Wissen Bruno Geisler, der es abgelehnt hat, Mitredakteur der Berl. fr. Presse zu sein oder zu werden, als verantwortlicher Redakteur bezeichnet sei. Der Staatsanwalt erachtet aus politischen Gründen die zur Entscheidung zu bringende Frage als von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Er meint, daß es bei Verneinung derselben möglich werde, die Verantwortlichkeit für die periodische Presse von den Hauptorten auf Nebenplätze abzuwälzen. Da die Bedeutung der Strafhöhe gegenüber der tatsächlichen Feststellung überhaupt belanglos ist, so beantragte er wegen des Vergehens 50 Mk. event. 5 Tage Haft und für die Uebertretung, die mit der ersten Handlung steht oder fällt, 10 Mk. event. 2 Tage Haft, — Rechtsanwalt Gerth, als Verteidiger des Angeklagten, führt aus, daß die Anklage den Begriff der „Beilage“ zu weit ausdehnt. Der § 7 des Pressgesetzes spreche nur von jedem „Stück“ der „Zeitung“ oder der „Zeitschrift“, die Stücke derselben müssen aber durch ein inneres Band zusammengehalten werden, während es sich vorliegend um zwei ganz verschiedene Zeitungen handelt, die nur zusammengelegt an die Abonnenten versendet werden. Ein Verbot aber, daß zwei selbstständige Blätter nicht zusammengelegt versendet werden dürfen, existirt nirgends. Er beantragte daher die Freisprechung des Angeklagten. Der Angeklagte selbst hob noch hervor, daß das R. Post-Zeitungsamt die „Neue Welt“ nicht für einen integrierenden Theil der „Berl. fr. Presse“ ansehe, sondern für eine extraordinäre besonders zu bezahlende Beilage ansehe. Der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Directors Reich schloß sich bei der Zweifelhaftheit der Rechtsfrage der dem Angeklagten günstigen Auffassung an und erkannte auf Freisprechung desselben. Er vertrat namentlich die Ansicht, daß eine solche Beilage nicht noch einer zweiten Verantwortlichkeit bedürfe.

Am 31. Dezember v. J. und am 1. Januar d. J. war die Masse der in Berlin aufgegebenen Stadtbriefe eine so große, daß die Post trotz eines außerordentlichen Kräfte-Aufgebotes außer Stande war, dieselbe mit der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr üblichen Pünktlichkeit zur Bestimmung zu bringen. Namentlich war es nicht möglich, am 1. Januar sämtliche Postsendungen an die Adressaten gelangen zu lassen, vielmehr wurde eine große Zahl von Briefen, die einen Aufgabestempel vom 31. Dezember trugen, erst am 2. Januar behändig.

Die hiesigen Morgenblätter konstataren übereinstimmend, daß die letzte Sylvesternacht in Berlin nicht die rohen Scenen sah, welche zu einer Eigenschaftlichkeit der Reichshauptstadt geworden waren und alljährlich ein mächtiges Polizeiaufgebot nöthig gemacht hatten. Bei alledem war der Straßenverkehr in der Sylvesternacht ein überaus lebhafter.

Der Kriegsminister hat bestimmt, daß wenn bei Transporte von Pulver, Pulvermunition und Dynamitpatronen Begleitmannschaften gestellt werden müssen, denselben für die Dauer des Transportes gewährt werden soll: 1) Bei Landtransporten zu der Löhnung und Marschverpflegung pro Tag 50 pCt. Zulage, 2) bei Eisenbahntransporten neben dieser Zulage noch der Erfrischungszuschuß der Friedens-Naturalverpflegung; 3) bei Transporten auf Flüssen: die etatsmäßige Löhnung, die Marschverpflegung und der Erfrischungszuschuß und 4) bei Transport auf See: die etatsmäßige Löhnung, freie Verpflegung auf Kosten des Unternehmers und der Erfrischungszuschuß.

Frankreich.

kl. Paris, 2. Januar. Die Zwischenfälle von Limoges, die trotz der amtlichen Erklärungen noch immer in Dunkel gehüllt sind, werden erst nach dem Wiederzusammentreten der Kammer das genügende Licht erhalten. Ein strenges und rücksichtsloses Vorgehen, wie es die meisten Republikaner wünschen, ist undurchführbar, so lange der Marschall gesont werden soll, ohne dessen Zustimmung so weittragende Pläne und Anordnungen unmöglich gewesen wären. — Aus Anlaß des Jahreswechsels nahmen die meisten Minister in herkömmlicher Weise Gelegenheit, an ihre Beamten längere Ansprachen zu richten. Keine derselben hat einen so ungetheilten Beifall

in den republikanischen Blättern gefunden, als die Marcere's an seine Untergebenen. An die Mitglieder der Preßdirection richtete der Minister des Innern folgende Worte: Sie bilden meine Herren, eine Abteilung unseres Ministeriums, für welche die Regierung die lebhafteste Aufmerksamkeit hegt. Ihnen liegt es ob, uns aufrichtig und unparteiisch die Wünsche der öffentlichen Meinung mitzutheilen und ihr, soweit sie in der Presse ihren Ausdruck findet, als treues und aufgeklärtes Echo zu dienen. Zu anderen Zeiten konnte man Ihrer Amtstätigkeit eine andere Richtung geben und Sie in ein sogen. „Bureau des öffentlichen Geistes“ umzuwandeln trachten. Das stellte sich als vergeblich heraus. Ein republikanisches Ministerium sucht nicht der öffentlichen Meinung Gewalt anzuthun, sondern aus ihren verschiedenen Ausdrücken herauszufinden, was sie für nützlich, gerecht und den wahren Interessen des Landes entsprechend hält. Gerade weil ich eine so hohe Meinung von der Aufgabe der Presse und der ihr gebührenden Aufmerksamkeit habe, stellte ich an Ihre Spitze einen meiner persönlichen Freunde, der meine Ansichten kennt und andererseits vortrefflich in der Lage ist, die Meinungsäußerungen der Blätter richtig aufzufassen und wiederzugeben. Sie haben auch, meine Herren, die politischen Gesetze, welche die Presse, die Colportage, die Buchdruckerei und den Buchhandel betreffen, anzuwenden. Durch den Geist, in dem eine Regierung solche Gesetze handhabt, kennzeichnet sie ihre Politik. Ich wünsche deshalb, daß diese Haltung eine freisinnige, eine sehr freisinnige sei.“ Der Handelsminister Lefevre de la Violette sagte dem Generalkommissar der Weltausstellung, Senator Krantz, er habe das feste Vertrauen, die Ausstellung werde einen glänzenden Erfolg erringen und Frankreich der Welt zeigen, was ein in seinen Bestrebungen zu Frieden gestelltes Volk zu leisten vermöge. Der Finanzminister hat den Gouverneuren und den Verwaltungsrath des Crédit foncier eröffnet, daß er zwei Inspektoren mit der Prüfung der Bücher, Cassen und Deposits dieser Anstalt beauftragt und bei ihnen einen Bericht über die allgemeine Lage bestellt hat.

Paris, 2. Januar. Paris ist heute noch ganz von des Neujahrs Freuden und Festen in Anspruch genommen. Alle Straßen und Boulevards sind, obgleich seit dem Morgen ein dichter Nebel über der Hauptstadt liegt, doch fortwährend von einer gedrängten Menschenmenge besetzt. Es wird auch noch viel gekauft, namentlich in den Boulevards-Buden, die erst Anfangs nächster Woche verschwinden. Die Politik ruht heute fast vollständig; die Minister halten erst morgen ihren ersten Ministerrath in diesem Jahre ab, und von den verschiedenen Kammerausschüssen versammelte sich nur der Untersuchungsausschuß, um das Rundschreiben Dufaure's an die General-Procuratoren zu besprechen. Dasselbe mißfiel vielfach, weil es in zu unbestimmten Ausdrücken abgefaßt ist, und nicht klar darans erhellt, welche Rechte der Conseil-Präsident dem Ausschuß eigentlich zuerkennt. Die Blätter stellen fast alle Betrachtungen über das dahingegangene Jahr an und prophezeien, je von ihrem Parteistandpunkte, schlimme oder gute Dinge, ohne jedoch, irgend etwas mehr zu sagen, als das, was sie seit dem 13. Dezember zum Besten geben. Die orientalische Frage wird in den Blättern ebenfalls besprochen. Doch wissen die hiesigen Blätter nur, was ihnen ausländische Zeitungen über die Sache mitzutheilen belieben. — Die Publika behauptet, der Bischof von Orleans, Dupanloup, habe die religiösen Körperschaften aufgefordert, ihre Staats- und sonstigen Papiere so schnell als möglich zu verkaufen, weil die neue Lage der Dinge nicht das geringste Vertrauen einflößen könne. Ist die Angabe richtig, so würde der wahre Grund und Zweck wohl der sein, der neuen Regierung dadurch, daß die religiösen Körperschaften von ganz Frankreich ihre nach Milliarden zu schätzenden Papiere plötzlich auf den Markt werfen, Verlegenheiten zu bereiten und ihrer Aufgabe, den Wohlstand in Frankreich wiederherzustellen, Hemmnisse in den Weg zu legen.

Türkei.

Schon am 25. September 1868 hatten die Häupter der heiligen Stätten der orientalischen Kirche an die hohe Pforte und an die Vertreter der Großmächte Verwahrung eingelegt gegen den von der Rumänischen Regierung vollzogenen Verkauf einer großen Anzahl von Gütern, Weingärten und Gebäuden, die jener Kirche angehörten. Am 22. April erneuerten sie ihre Einsprache gegen ein ähnliches Vorgehen, und nun haben am 30. September 1877 der östliche Patriarch Joachim, der Vicar des Patriarchen von Jerusalem in Konstantinopel und der Archimandrit Porphyrios in einer Eingabe an Cervero Pasha, den Minister des Auswärtigen, gegen die Regierung der Moldau und Wallachei, welche eine Grundbuchschuld auf die Güter der Kirche aufnehmen will, aufs Neue Beschwerde und Verwahrung erhoben. Nicht bloß die Russen, sondern auch die Rumänen prahlen mit einer neuen Kultur des Ostens, welche die veraltete Cultur der abendländischen Völker zu überflügeln bestimmt sei. Recht und Gesetz scheinen nicht bestimmt zu sein, die Grundlagen dieser neuen Kultur zu werden.

Amerika.

Aus Guatemala wird mit der letzten Post geschrieben: Dem in Nr. 288 des „Berliner Tageblatt“ gemeldeten Attentat, welches ein spanischer Priester gegen den Präsidenten Barrios ausübte, ist rasch ein blutiges Nachspiel gefolgt. Seit längerer Zeit tauchten Gerüchte einer organisierten Verschwörung auf, welche die Ermordung des Präsidenten, seiner Familie, der Minister und der hervorragenden Persönlichkeiten der „liberalen Partei“, hauptsächlich aber die Plünderung der Hauptstadt beabsichtigte. Die Regierung mißachtete diese Warnungen, bis am Abend vor dem Ausbruch der geplanten Revolution, dem 1. November, ihr glaubwürdige Nachrichten über die Einzelheiten des Unternehmens zugehen und die Gefahr, welche der ganzen Gesellschaft drohte, sich offenbarte.

Es wurden sofort die geeigneten Maßregeln ergriffen, und als am frühen Morgen die Verschworenen sich versammelten, wurden sie erkannt und verhaftet. Der Hauptanführer war ein Ungarischer Jude, Kopesti, Commandant der Artilleriekaserne, ein Abenteurer der schlechtesten Art, Leon Kobas, zweiter Chef desselben Quartels, und ein reicher Geistlicher, Namens Rafael Aguilar. Dem Aufstand nach sind mehrere Priester durch pekuniäre Unterstützung, die sie dem Komplot haben angebotenen lassen, schwer kompromittirt. Die Mehrzahl der Verschwörer gehört den niedrigsten Ständen an. Der sofort eingeleitete Kriegsrath hat siebzehn Individuen, einschließlich des Geistlichen, zum Tode verurtheilt, und sind dieselben bereits am folgenden Tage erschossen worden — das einzige Todesurtheil, welches während der fünfjährigen Regierung des Präsidenten Barrios vollstreckt worden ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Januar. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Generaladjutanten Generalleutnant Grafen W. Brandenburg, welcher sich vor seiner Rückreise nach Breslau abmeldete, ließ sich vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pückler, dem Hofmarschall Grafen Perponcher und später vom Geheimen Hofrath von Borzage halten und nahm dann im Beisein des Commandanten Generalleutnant von Neumann die Meldungen des Generalarztes Dr. v. Bardeleben, des Commandanten von Kiel, Oberst Graf v. Hardenberg und der von der Feier des hundertjährigen Geburtsstages Kaiser Alexander I. aus Petersburg hierher zurückgeführten Deputation des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, bestehend aus dem Commandeur Oberst v. Wuffow, dem Hauptmann v. Platen und dem Premier-Lieutenant von Beerfelde entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Kameke und dem Chef des Militair-Cabinetts, Generalmajor v. Albedyll. — Im nächsten Monat tritt hier wieder eine Reichscommission behufs Aufstellung der Formulare für Waarenstatistik zusammen. Bekannt sind die Bemühungen des Directors des statistischen Amtes um die Auffindung geeigneter Maßregeln zur Sicherung eines genauen Ergebnisses, bekannt auch die diesfälligen Vorarbeiten, welche im Verein mit kaufmännischen Sachverständigen und geordneten Vertretern des Handelsstandes in dieser Beziehung gemacht wurden. Nimmern sollen die gesammelten Vorarbeiten zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden, wobei es sich um Vermeidung von Belästigungen der Produzenten handeln wird. Von der geographisch-statistischen Abteilung des großen Generalstabes ist nunmehr, wie man der „Tribüne“ mittheilt, die jetzige Grenzlinie gegen Frankreich festgestellt worden, und beträgt dieselbe mit Einrechnung der kleinen Krümmungen 500 Kilometer, ohne dieselben 375 Kilometer. — Der Präsident des Reichskanzleramts, Hofmann, wird, nach der „Magdeb. Zeitung“, seinen Abschied fordern. — Das Deficit im Reichsetat beträgt gegen 35 Millionen Mark.

Wien, 3. Januar. Die liberale Partei brachte dem Ministerpräsidenten Tisza aus Anlaß des Jahreswechsels ihre Glückwünsche dar und sprach denselben zugleich ihr Vertrauen aus. Der Ministerpräsident erwiderte mit einem Appell an den Patriotismus der Partei und mit der Zusicherung, daß er eine baldige Lösung der schwebenden Ausgleichsfragen mit aller Macht nur mit Hilfe der Majorität der Legislativen anstreben werde. Die Antwort des Ministers wurde mit lauten Geheulen aufgenommen.

London, 4. Januar. [Officiell.] Die Königin wird das Parlament nicht eröffnen.

Bradford, 3. Januar. Ein heute Abend abgehaltenes großes Meeting unter Vorsitz des Mayors, wobei 3000 Personen anwesend waren, nahm fast einstimmig eine Resolution an, welche die Regierung anfordert, die strikte Neutralität Englands fortzusetzen, und gegen jede Politik protestirt, welche zu einer bewaffneten Intervention führen könnte. — Die heutige Versammlung des „Arbeiter-Friedensvereins“ in London adoptirte die Resolution, ihre Verteidigung mit Carnarons Rede ausdrückend, und beschloß in Folge seiner Erklärungen, jede Demonstration zu Gunsten der Neutralität zu unterlassen.

Rom, 3. Januar. Gambetta ist heute Nachmittag von Rom wieder abgereist, nachdem derselbe heute Vormittag vom Könige empfangen worden war. Minister Depretis gab zu Ehren Gambettas ein Dejeuner.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 3. Januar. Officielles Telegramm aus Bogot vom 2. Januar. Der Kampf der Serben und Türken bei Piro am 28. v. Mts. war äußerst hartnäckig und blutig. Die Türken waren zwölf Tabor's stark und gingen auf Sofia zurück. Der commandirende Pasha wurde verwundet und ließ seine Truppen im Stich. Die Türken haben in den Tagen vom 24. bis 28. Dezember mindestens 900 Mann verloren. Die Serben erbeuteten 24 Geschütze, ihr Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 700 Mann.

— Officiell aus Bogot vom 1. Januar. Der Thronfolger meldet, daß am 31. Dezember unsere Recognoscirungstruppen bei Costanza, Zenitzi, Jagowa, Karahassanli, Haidarli und Asaklar streifend, diese Punkte besetzt fanden und kleinere Geplänkel mit den Türken hatten. Die Brücken über den Kara-Lom und der Weg nach Schuila werden scharf von den Türken bewacht. — Auf der Donau herrscht bicker Eisgang bei 15 Grad Kälte.

— 4. Januar. „Agence Russe“ erörtert die russische Antwort auf die Englische Note und hebt hervor: Die russische Antwort könnte nicht wohl ungünstig ausgelegt werden, da sie wiederholt constatirt, daß die Entschuldigungen und Handlungen der russischen Regierung stets von den beiden Hauptgesichtspunkten geleitet sind, den Ursachen der immer wiederkehrenden Unruhen und kriegerischen Schwierigkeiten ein

Ziel zu setzen und Verwickelungen zu vermeiden durch Schonung der Interessen Dritter und durch den Englischen Interessen gewährte Verfügungen. Sobald das Londoner Cabinet dieselben zur Kenntnis gebracht, machten sie einen bekräftigenden Eindruck. Die Englische Regierung und das Englische Publikum seien heute durchaus nicht mehr bedroht, denn obgleich Rußland damals eine Reservation hinsichtlich einer Eventualität machte, wodurch es militärisch in die Nothwendigkeit verlegt sein könnte, den Frieden unter den Mauern Constantinopels zu suchen, so hänge es doch ganz von England ab, diese Eventualität zu beseitigen, indem es der Pforte jede Illusion über seinen Beistand benehme; denn es sei evident, daß die Pforte, sobald sie hoffen dürfe, der Einmarsch der Russen in Constantinopel werde die Englische Intervention zur Entscheidung bringen, Alles thun werde, um eine solche Eventualität herbeizuführen, indem es alle und jede Friedensbedingungen zurückweise.

Wien, 3. Januar. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Bukarest, schon vor einiger Zeit seien von türkischer Seite vertrauliche Ankündigungen im russischen Hauptquartier wegen eines Waffenstillstandes verübt worden, jedoch resultatlos gewesen. Im russischen Hauptquartier sei die Ansicht vorherrschend, daß man ein entsprechendes Äquivalent für die Vortheile erhalten müsse, welche die Pforte durch einen Waffenstillstand erlangen würde, der die Organisation der türkischen Streitkräfte zu Statten käme.

Constantinopel, 3. Januar. Suleiman meldet aus Adrianopel von heute: Die Armee von Karamli (der bekannte Balkan-Position südlich von Orhanie) ist glücklich in Statika (ca. 60 Kilom. östlich von Sofia) eingetroffen. Vater deckte mit sechs Bataillonen und vier Geschützen den March der Armee und widerstand den ganzen Dienstag hindurch einem russischen Angriffe von 30 Bataillonen und 10 Geschützen. Er vereinigte sich später wieder mit der Armee in Statika. — Rustar ist in Constantinopel eingetroffen. — Die Deputirtenkammer forderte die Minister des Krieges, der Marine und des Aeußern auf, Erklärung zu geben über den Antrag der Regierung, betreffend die Bewilligung eines Credits von 51 Millionen zu Armeezwecken.

Erzerum, 2. Januar. Die Russen fahren fort, in den Drischakten der Ebene Erzurum zu concentriren. Seit drei Tagen werden von den türkischen Besatzungen aus Bewegungen der Russen bei Deme-Voyun bemerkt. Heute früh ist das Dorf Dzni, an der Straße nach Trapezunt, von vier Bataillonen und einem Dragoner-Regiment besetzt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

London, 5. Januar. Der „Standard“ bestärkt, daß die Regierung Rußland ersuchte, die Friedensbedingungen zu nennen und hinzuzufügen, wenn Rußland dem Gesuche mit der Behauptung, der Frieden zwischen ihm und der Pforte sei nicht Sache Englands, ausweiche, zur weiteren Niederwerfung der Türkei den Krieg fortsetzen sollte, so würde die Britische Regierung antworten, dieselbe könne weder den völligen Sturz der Türkei, noch einen Separatfrieden dulden.

Locales.

Memel, den 5. Januar.

[Memels Rhederei.] Bei Schluß des Jahres 1876 bestand Memels Rhederei aus 77 Schiffen mit 28,304 Register-Tons. Hingekommen sind durch Anlauf: „Loyds“ mit 1069 und „Luise Wilhelmine“ mit 185 Register-Tons; verloren dagegen: „Energie“ mit 520, „Victoria“ mit 426 und „Apollonia“ mit 360 Register-Tons. Durch Nachvermessung kommen hinzu 17 Register-Tons. Es bleiben demnach am Ende des Jahres 1877: 76 Schiffe mit 28,275 Register-Tons. An Dampfschiffen waren 13 vorhanden: Die der königlichen Hafenverwaltung gehörigen „Athena“ mit 54 Register-Tons und 140 Pferdekraft, „Hagen“ mit 30 Register-Tons und 75 Pferdekraft, „Bleed“ mit 18 Register-Tons und 15 Pferdekraft, die dem Memeler Schiffs-Versicherungsberein gehörigen „Agamemnon“ mit 41 Register-Tons und 70 Pferdekraft und „Adler“ mit 22 Register-Tons und 50 Pferdekraft; ferner „Terranova“, Eigenthum des Herrn Confus Alfred Scharfenthorn, mit 81 Register-Tons und 60 Pferdekraft; „Präsident v. Kamptz“, Eigenthum des Herrn F. W. Stantien, mit 22 Register-Tons und 16 Pferdekraft; „Condor“, Eigenthum der Herren Graff und Bannitt und Theilnehmer, mit 30 Register-Tons und 45 Pferdekraft; „Memel II.“, Eigenthum der Herren F. Hirsch u. Co., mit 90 Register-Tons und 25 Pferdekraft; „Albion“, Eigenthum der Herren C. Hirschberger und Theilnehmer, mit 105 Register-Tons und 30 Pferdekraft; „Einigkeit“, Eigenthum des Herrn J. G. Gerlach, mit 30 Register-Tons und 50 Pferdekraft; „Schwarzort“, Eigenthum des Herrn H. C. Teubner mit 40 Register-Tons und 25 Pferdekraft; „Minge“, Eigenthum des Herrn A. Kemp, mit 15 Register-Tons und 10 Pferdekraft.

Uebersicht der 1877 in Memel eingekommenen und ausgegangenen Schiffe. Bei Schluß des Jahres 1876 verblieben im Hafen 31 Schiffe als Winterlage, enthaltend 8355, 5 Schiffe von Ruß mit Dielen via Königsberg binnen durch mit 239, zusammen also 36 Schiffe mit 8594 Register-Tons. Eingekommen sind 154 Schiffe mit Kohlen, enthaltend 34,038, 55 Schiffe mit Salz, enthaltend 27,221, 71 Dampfschiffe mit diversen Gütern, enthaltend 8451, 25 Schiffe mit Dachpannen und Mauersteinen, enthaltend 5246, 21 Schiffe mit Heringen, enthaltend 1605, 7 Dampfschiffe mit Heringen, enthaltend 1144, 22 Schiffe mit Cement, enthaltend 1029, 4 Schiffe mit Petroleum, enthaltend 1000, 5 Schiffe mit Schwefelstein, enthaltend 649, 12 Schiffe mit Guano, enthaltend 643, 9 Schiffe mit diversen Gütern, enthaltend 640, 1 Dampfschiff mit Kohlen, enthaltend 421, 3 Schiffe mit Knochen, enthaltend 352, 2 Schiffe mit Holz, enthaltend 215, 1 Schiff mit Theer und Pech, enthaltend 44, 1 Schiff mit Eisen, enthaltend 71, 41 Dampfschiffe leer, enthaltend 17,391, 8 Dampfschiffe mit Ballast, enthaltend 3169, 18 Schiffe leer, enthaltend 1221, 2 Schiffe leer binnen durch, enthaltend 111, 1 Schiff leer, vom Strande abgebracht, enthaltend 66, 1 Schiff als Nothhafen enthaltend 57, 336 Schiffe leer mit Ballast, Kreide, Gyps, Bruch, Granit und Kalksteinen enthaltend, 80,241, hiezu die im Hafen verbliebenen pro 1876/77 sowie die von Ruß mit Dielen via Königsberg binnen durchgekommenen, enthaltend 8594, in Summe also 1136 Schiffe enthaltend 183,619 Register-Tons. Von den eingekommenen Schiffen waren unter deutscher Flagge 746, unter Dänischer 114, unter Niederländischer 79, unter Norwegischer 75, unter Englischer 49, unter Schwedischer 17, unter russischer 15, unter Desjterischer 5. Ausgegangen sind mit

Holwaaren (Ballen, Planen, Saeper, Stäben und Spieren) 687 Schiffe, enthaltend 113,793, 2 Dampfschiffe, enthaltend 707, mit Getreide 44 Dampfschiffe, enthaltend 16,592, 199 Schiffe, enthaltend 14,323, mit Flach, Hanf und Heede 28 Schiffe, enthaltend 3731, mit Leinwand 5 Dampfschiffe, enthaltend 3394, 27 Schiffe, enthaltend 2409, mit Lumpen 2 Schiffe, enthaltend 575, mit Heringen 1 Schiff, enthaltend 64, mit diversen Gütern 70 Dampfschiffe, enthaltend 8387, mit Ballast versegelt 14 Schiffe, enthaltend 3726, 1 Dampfschiff, enthaltend 130, leer versegelt 3 Dampfschiffe, enthaltend 310, 1 Schiff, enthaltend 173, mit Heringen versegelt 1 Dampfschiff, enthaltend 252, 4 Schiffe, enthaltend 221, Nothhafen 1 Schiff, enthaltend 157, in Summa also 1090 Schiffe, enthaltend 168,844 Register-Tons. Bei Schluß des Jahres 1877/78 verblieben im Hafen 46 Schiffe, enthaltend 14,775 Register-Tons. Abgeladen wurden nach: Großbritannien 339 Schiffe, enthaltend 90,032, Deutschland 541 Schiffe, enthaltend 36,781, Niederland 85 Schiffe, enthaltend 18,412, Norwegen 27 Schiffe, enthaltend 6081, Belgien 28 Schiffe, enthaltend 5699, Frankreich 10 Schiffe, enthaltend 2415, Rußland 14 Schiffe, enthaltend 1622, Portugal 4 Schiffe, enthaltend 944, Dänemark 11 Schiffe, enthaltend 735, Brasilien 2 Schiffe, enthaltend 499, Nord-Amerika 1 Schiff, enthaltend 430, Afrika 1 Schiff, enthaltend 194, Schweden 2 Schiffe, enthaltend 131 Register-Tons.

[Theater.] Herr Director Linde dürfte keinen Fehlgriff thun, wenn er einem vielseitig geäußerten Wunsche nachkäme und eine abermalige Aufführung des Lustspiels „Wenn man im Dunkeln läuft“ veranlaßte. Nicht allein, daß dieses Stück zu den amüsantesten unsers Repertoires gehört, sondern es wird auch in vollendeter Abrundung von den hiesigen Bühnemitgliedern dargestellt, unter denen mamentlich der allgemeine Liebling des Publicums, Herr Klinger, reichlich Gelegenheit findet, durch wohlüberdachtes, fein nuancirtes Spiel zu excelliren. — Gleichzeitig erlauben wir uns auf die am Mittwoch stattfindende Aufführung der „Fledermaus“ aufmerksam zu machen. Wenn diese Operette überall, so auch bei uns in frühern Inszenirungen sich eines großen Beifalls zu erfreuen hatte, so dürfte sie bei den gegenwärtigen Gesangskräften unserer Bühne einer freundlichen Aufnahme gewiß sein.

x. [Georg Henschel.] Angesichts des in nächster Woche hier stattfindenden Henschel-Concertes bringen wir nachstehende Berichte über sein Auftreten in London und Berlin. 1) Eine der ersten Londoner Zeitungen meldete im Frühjahr gelegentlich einer Aufführung des Mendelssohn'schen Paulus: „Ueber den Gesang des Herrn Henschel in diesem Oratorium können wir nicht lobend genug berichten, und wir zweifeln, ob unsere Generation je eine schönere Vorbildung vollendeter dramatischer Gesanges gebürt hat. Wir möchten von seiner edlen sympathischen Stimme sprechen, von seinem Können als Gesangskünstler, welches in der That, soviel wir wissen, unübertroffen ist. — in der Fähigkeit z. B. Empfindung und Stimmung in seinem sotto voce verschiedenartig abzustufen, steht er ganz ohne Rivalen da, — aber sein Erfolg am letzten Abend war noch etwas mehr, als ein rein musikalischer Triumph. In der großen Velebrungs-Scene, vielleicht der ergreifendsten Nummer des Oratoriums, wird Herr Henschel's Vortrag der Recitative denen, welche das Glück hatten ihn zu hören, ganz unvergänglich bleiben.“ — Der Kritiker geht dann ausführlich auf die einzelnen Stellen dieser Nummer ein und schließt: „Wenn es der Raum gestattete, möchten wir ebenso ausführlich bei den andern Arien und Recitativen verweilen, in welchen allen Herr Henschel sich gestern Abend als einer der größten modernen Sänger erwies.“ 2) Richard Wülfel, der wohlbekannte Kritiker und Componist berichtet aus Berlin: „Herr Georg Henschel gab am gestrigen Abend ein Concert im Saale der Singakademie. Der geschätzte Sänger, dessen künstlerische Entwicklung so zu sagen unter den Augen des Berliner Publicums vor sich gegangen, ist zur Zeit einer der hervorragendsten Concertsänger. Er vereinigt eine ganz vorzügliche Gesangstechnik mit dramatischer Vortragbefähigung, ist ein guter Musiker und weiß seine Stimme sehr geschickt zu behandeln. Seine Leistungen waren für uns stets erfreulich und gemüthlich.“

* [Henschel in London.] Wir lesen im Berliner Tageblatt: Zum Schluß einer „Season“ begab sich Henschel nach London, wo er schnell in die Mode kam und die alten Lords zusammen mit den jungen Ladies durch seine Stimme, seinen Gesang förmlich entzückte, gleichzeitig auch eine reichliche Guineenernte hielt. Dabei begab sich folgendes Gistbrüch: Unter anderen stolzen Häusern hatte auch die Herzogin S den Künstler zu einem ihrer sprichwörtlich amüthigen „at homes“ (betrauerlicher Familienabend) geladen, um ihren Gästen einen Ohrenschmaus zu bereiten. Zum Singen aufgefordert, begann Herr Henschel ein Lied, hörte aber alsbald auf zu singen, weil die Gäste es nicht für nöthig fanden, ihre Gespräche einzustellen. Diese plötzliche Unterbrechung des Gesanges hatte ein Verstummen des Geschwäzes zur Folge, worauf der Sänger dann sein Lied wieder fortsetzte; allein die Anwesenden nahmen fast eben so schnell ihre Unterhaltung wieder auf. Henschel setzte ein zweites Mal ab und als dann beim nochmaligen dritten Versuche des Vortrages die Gäste u-verbings in ihren alten Fehler verfielen, verstumte des Sängers Lied, er verließ den Saal und das Haus der edlen Herzogin. Diese schrieb am nächsten Tage Mr. Chapman, durch dessen Vermittlung die Einladung ergangen war, sie bedauere, daß er ihr einen so großen Menschen ins Haus hätte schicken können. Da derselbe zudem noch sein Engagement nicht einmal gehalten habe, so schickte sie auch nur die Hälfte des verabredeten Honorars. (Edle Herzogin!) Als dieses Schreiben in die Hände des Mr. Chapman gelangte, traf es sich, daß gerade Henschel zugegen war. Er erbat sich die Erlaubniß, selbst den Brief zu beantworten. Er theilte der Herzogin mit, daß er bisher allerdings eine andere Behandlung gewohnt gewesen. Er hätte schon sehr oft Einladungen in große Häuser als Freund erhalten und dann auch stets sich ein Vergnügen daraus gemacht, aus freien Stücken und unentgeltlich zu singen. Er könne daher auch in diesem Falle das ihm gesandte Honorar nicht annehmen, das er hiermit zurückschickte.

** [Ordens-Verleihung.] Dem in Ruhestand versetzten Herrn Kanzlei-Rath Röhrich von hier, ist in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, der Nothe Adler-Orden IV. Klasse Allerhöchst verliehen worden, der ihm heute durch den Herrn Kreisgerichts-Director Gese in Gegenwart der Richter eingehändigt wurde. ** [Feuer.] Die Mühle des Müllers Christoph Straß aus Schillenintin ist über Nacht niedergebrannt. Sie war außer Betrieb, verschlossen, und mit 1800 Mark versichert. Ueber die Entstehungsart des Brandes schwören Nachherer.

w. [Kohheit.] In einem Gasthof, welches der neue Wirth dem anfänglichen Publicum zugänglich zu machen beabsichtigt ist, befanden sich eines Abends einige junge Leute aus den gebildeteren Kreisen, als einige Personen eintraten, die der Wirth nicht zu seinen Gästen zu zählen wünschen mußte. Um letztere zur Entfernung zu veranlassen erklärte er, auf die erfolgte Bierbestellung, daß das Seidel 50 Pf. koste. Mit den Worten: „Wacht, de Koopmannsjungens waren wie schon kriegen“ verließen die Abgewiesenen das Lokal. Als nach einiger Zeit einer der Gäste das Lokal verließ, erbielt er auf der Straße von den dort noch verweilenden Kaufholden einen Schlag ins Gesicht und ein zweiter austretender Gast mit einem Mittel eine nicht unerhebliche Verletzung am Schilde. Ob die Kaufholden erkannt worden sind, so daß sie zur Bestrafung gezogen werden könnten, haben wir nicht erfahren.

** [Verbrechen.] In der Umgegend von Prötkuls scheint sich eine Verbrecherbande organisiert zu haben. In Prötkuls selbst sind freche Einbrüche im Pfarrhause und in der Wohnung des Secretärs F. verübt, ebenso in nebenan gelegenen Dörfern, die nach der Art ihrer Ausführung auf gemeinschaftliche Urheber schließen lassen. Die energische Thätigkeit der Polizeibeamten hat jene bisher nicht zu ermitteln vermocht.

* [Polizei-Bericht.] Vom 30. Decbr. bis incl. 5. Januar wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Trunkenheit 3 m., Ruhestörung 2 m., Betteln 2 m., Obdachlosigkeit 2 m., zusammen 9 Personen. — Gefunden wurden: am 28. ein Herren-gummischuh — Libauerstraße; am 29. 1 Tischmesser — Polangenstraße; 1 Brille — Neuer Markt; am 1. 1 Damengummischuh (Spitze gereift) — Postenstraße; am 2. 1 zweiflügeliges Taschenmesser mit Hornschale — Festungsgraben; 2 große Schlüssel am Stride; am 4. 1 Schnepperknüttel (z-Vart) — Ebberstraße; am 5. 1 Fahrpeitsche mit gelbem Stoc, schwarzem Ledergriff und rothw. Franze — Rosgartenstraße.

Standesamtliche Nachrichten

vom 5. Januar.

Geboren: Dem Hauptzollamts-Assistenten Otto Wilhelm Siebert ein Sohn.

Gestorben: Arbeiter Wittwe Auguste Karper geb. Ammonat 40 Jahre alt; ein unehelicher Sohn 3 1/2 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren eine Tochter: Herrn Ferd. Doemke in Muldhen, Herrn Rechts-Anwalt Hennig in Köfel.

Gestorben: Frau Helene Neumann, geb. Ruff, Frau Johanna Polat, geb. Morning, in Königsberg, Sohn Ernst des Kreis-Secretärs Herrn Czgan in Dyk, Frau Marie Czgan in Belindra bei Cardiff.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Oberst-Lieutenant v. Blimner, Kaufm. Haugwitz aus Tilsit, Molter aus Berlin, Fischer aus Delmhorst bei Bremen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Arcthusa — Surlow — 4.1 Drogen passirt nach Memel.

Marktbericht.

Memel, 5. Januar. Weizen, Neuschl. — M. Roggen Neuschl. 6 M. Gerste, Neuschl. 4.50—5 M. Hafer, Neuschl. 3—3.20 M. Erbsen, weiße Neuschl. 7 M. Erbsen, graue Neuschl. 7 M. Kartoffeln, Neuschl. 2 M. Stroh pro Ctr. 2.50 M. Hen pro Ctr. 3 M. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 1—1.10 M. Eier Schock 3 M. Flach pro Ctr. 32 M. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbfn. — M. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbfn. — M. Papierrubel — M.

Mitglieder Börsenbericht.

Königsberg, den 4. Januar.

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 119, pfd. 183,50, 119/20pfd. 200, 126pfd. 207, 129pfd. 216,25, 126pfd. 221,25, 133pfd. 223,50 M. bez., bunter russischer 126pfd. 204,50 M. bez., rother 116pfd. 171,25, 126/27pfd. 193 M. bez., russischer 117pfd. 185,75, 118pfd. 176,50, 120pfd. 188,25, 185,75, 122/23pfd. 188,25, 123pfd. 190,50, 124pfd. 193, 128/28pfd. 197,50, 131/33pfd. 196,50, 120pfd. 178,75, 124/25pfd. 181,25, 126pfd. 188,25, 127/28pfd. 204,75, 126/27pfd. 190,50 M. bez. Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 124pfd. 133,75, 119/20pfd. 125,50, 122pfd. 128,75, 126/27pfd. 137,50, 127/28pfd. 138,75 M. bez., pro Januar 129 M. Br., 127 M. Gd., pro Frühjahr 135 M. Br., 132,50 M. Gd. Gerste unverändert, große loco per 1000 Kil. 154,25, 148,50, 137 M. bez., russische 134,25, 132,75 M. bez., kleine 125,75, 115,50, 117 M. bez. Hafer loco per 1000 Kil. russischer schwarzer 112 M. bez., pro Januar 124 M. Br., pro Frühjahr 124 M. Br., — M. Gd. Erbsen unverändert, loco per 1000 Kil. weiße 115,50, 117,75, 124,50, 128,75 M. bez., grüne 133,25, 135,50, 142 M. bez. Bohnen flau, loco per 1000 Kil. 115,50 M. bez. Wicken flau. Leinfaat loco per 1000 Kil. ordinär 137 M. bez. Gedricht loco per 1000 Kil. 136 M. bez. Spiritus (per 100 Litres a 100 % Exalles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48 M. bez., Terminus nicht gehandelt. Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 48 1/2 M. Br., 48 M. Gd., 48 M. bez., kurze Lieferung — M. bez., pro Januar 48 1/2 M. Br., 48 1/2 M. Gd., pro Januar-März 49 1/2 M. Br., 49 1/2 M. Gd., pro Frühjahr 52 M. Br., 51 1/2 M. Gd., pro Mai-Juni 52 1/2 M. Br., 52 M. Gd., pro Juni 53 1/2 M. Br., 53 M. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

	Januar 4.	Januar 5.
	M.-M.	N.-M.
Börse: Fest.		
Roggen matt April-Mai	143	142,50
Roggen Mai-Juni	142,50	142
Hafer April-Mai	139	139
Petroleum loco	28,50	28
Spiritus loco	48,50	48,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,50	104,50
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,50	101,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145,00	146,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	77,00	78,10
Russ. Noten	203,00	203,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	202	202,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,50	167,00
London, 1 Pst. 3 Monate	20,25	20,25
London, 1 Pst. 8 Tage	20,10	21,00
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 4. Januar.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
Memel	764,8	SW. 6	bedekt	00	Seegang unruhig
Neufahrwasser	765,8	SW. 4	do.	+ 1	
Swinemünde	764,9	SW. 3	do.	+ 1	Seeg. sehr ruhig
Riel	763,8	SW. 3	Nebel	+ 2	
Stagen	758,0	SW. 3	do.	+ 5	Seegang ruhig
Kopenhagen	760,8	SW. 2	do.	+ 3	
Bornholm	761,5	SW. 4	Regen	+ 2	
Stockholm	754,1	W. 4	bedekt	+ 3	
Riga	762,8	SW. 3	do.	- 5	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Schottland gestiegen, sonst gefallen, Finnland sehr stark. Tiefes Minimum in Lappland, bedingt mäßige bis starke südwestliche Winde, auf der östlichen Ostsee sonst Winde leicht bis frisch; südliche Nordsee südwestlich, nördliche nördlich Druck-Vertheilung unregelmäßig; Vorfröht geboten.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Kirchliche Anzeige.

Heute, Sonntag, den 6. Januar, Abends 6 Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Bescheidene Anfrage in Folge der im Baum verwachsenen Kindesleiche!

Wie weit ist Insterburg von Dietrichswalde entfernt?

1. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. D. No. 496 ist am 4. Januar die Wittve D. Wolff gestorben.

1. Frei-Sterbefall. Ad Abth. B. No 127 ist am 20. Dezember 1877 die Wittve L. Windischus gestorben.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 6. Januar: „Mutterlegen“. Charakterbild in 5 Akten mit Gesang.

Montag, den 7. Januar, zum 1. Male: „Mit dem Strome“, oder: „Wogen des Glücks“. Schauspiel in 4 Akten.

Mittwoch, den 9. Januar: „Die Fiebermaus“. Operette in 3 Akten.

H. Lincke.

Schützenhaus.

Heute Sonntag, den 6. Januar, Kaffee-Concert.

Anfang 3 Uhr. — Entree à Person 25 Pf. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein. H. Roedel.

Mittwoch, d. 9. Januar 1878, Abends 8 Uhr,

im grossen Schützenaale Concert

von Georg Henschel, unter Mitwirkung von Frau Ziese-Schichau, Concertmeister Herrn Max Brode.

- I. a) Vittoria, Cantate-Carissimi († 1650). G. Henschel.
- b) Arie aus d. O. „Almira-Händel.“
- II. Sonate f. Violine u. Clavier op. 47 (R. Kreuzer gewidmet) — Beet-hoven. Frau Ziese-Schichau. Max Brode.
- III. a) La Partezza, Beethoven. G. Henschel.
- b) Wohin? Schubert.
- c) Das Rosenband, Schubert
- d) Ganymed, Schubert.
- IV. a) Gavotte, G. Henschel. Frau Ziese-Schichau.
- b) Ballade, Brahms.
- c) Capriccio, Mendelssohn.
- V. „Was hör' ich draussen vor dem Thor“, Ballade, Schumann. G. Henschel.
- VI. Adagio aus d. IX. Concert-Spohr. Max Brode.
- VII. a) „Wie froh und frisch“ aus der Magellone, op. 33, Brahms.
- b) „Minnelied“ aus op. 77, Brahms.
- c) „Der Asra“, Rubinstein.
- d) „Persisches Lied“, Rubinstein.
- e) „Junger Wunsch“ aus op. 27, G. Henschel.
- f) „Wanderlied“ aus op. 17, G. Henschel.

Flügel von Beelstein aus dem Magazin von E. Theden in Königsberg.

Einzelne Bilette zu Mk. 2,50; vier Bilette für Mk. 9 bei Herrn Wm. Fischer.

Wegen Geschäftsaufgabe

stelle ich mein Lager von **Tuchen, Buckskin, Winter-Paletot- und Rockstoffen**, sowie solcher **Sommerbuckskins**

zum **gänzlichen Ausverkauf.**

Bei Engros-Einkäufen und Abnahme ganzer Coupons stelle die annehmbarsten Bedingungen.

Gleichzeitig empfehle alle übrigen Herren-Garderoben-Artikel, als: **wollene Unterhemden und Hosen, Cravatten, Cachenez** etc. zu Fabrikpreisen.

Handnähmaschinen und beste **Deutsche Singernähmaschinen** werden billigt abgegeben.

Garderobe für Herren wird auf Wunsch angefertigt.

Benjamin Kundt,

Börsestraße Nr. 7.

Verein Concordia.

Morgen, Montag den 7. d., **Ressourcen-Abend**

da die Localitäten am Dienstag anderweitig benützt werden.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 7., Abends 8 Uhr, **General-Versammlung.**

Tagesordnung: Revisionsbericht und Decharge. Etatsbeschluss. Vortrag: die wichtigsten Neuerungen auf dem Gebiete der Heilkunde. Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Montag, den 7. Januar 1878, im Vereinslocale

gemüthliche Abend-Unterhaltung,

wozu die Mitglieder des Vereins, sowie die Mitglieder des Männer-Turn-Vereins hienit ergebenst eingeladen werden. Der Vorstand.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

Ich warne einen Jeden, meinem Manne, dem Abbecker Kraft, etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Mathilde Kraft.

Dankagung.

Allen edlen Seelen, die mir geholfen, den armen Kindern der meiner Inspection unterworfenen Schulen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, sage ich hiermit den innigsten Dank. Außer den vom Hochlöblichen Magistrate gütigst bewilligten 15 Mark und den vom vaterländischen Frauen-Verein freundschaftlich gegebenen 12 Mark waren noch 23,05 Mark eingekommen, die zu Kleidungsstücken verwendet sind. Dazu kamen noch verschiedene Schul-sachen und für solche Kinder, die es eben erhielten, recht schöne und praktische Spielsachen Ueber 100 gütigame Kinderherzen sind erfreut. Gott segne die Wohlthäter.

Schoenke.

Nach Liban

Donnerstag früh Gelegenheit.

E. Peterelt, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3. Dasselbst ist eine Wohnung von drei Zimmern vom 1. April, wenn gewünscht wird, auch früher, zu vermieten.

Meinen geehrten Gönnern und Gästen zeige hienit höflichst an, daß mein durch den Zwischendeckbrand seit acht Tagen gestörtes Geschäft jetzt wieder hergestellt; das Billard frisch bezogen und mit größeren Bällen versehen auch neue Bedienung eingestellt ist. Des Brandes wegen sind mir die zu den Festwürfungen bestimmten Sorten und Maxipane zurückgeblieben, und lade ich daher heute **Sonntag Abend** meine Freunde ein, bei bester Unterhaltung die Sorten und Maxipane zu vertilgen. Ergebnis

Wm. Mietzker.

Zu Buchführungen, Abschüssen, Revisionen, Unterricht in der Buchführung empfiehlt sich dem kaufmännischen und Handelreibenden Publikum

G. F. Jausiems, Bäckerstraße 13.

Noch einige **Clavierschüler** für die Vormittagsstunden anzunehmen ist bereit Frau **Emma Engels**, Schwanenstraße 17.

Die **Tuch-Presserei und Wasch-Anstalt** von **F. Jonelett**,

Hohe Straße Nr. 1, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Delatiren und Reinigen sämtlicher Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

Einem geehrten Publikum zur gefäll. Nachricht, daß ich den Rest meines Waarenlagers nach dem Hintergebäude, im früheren Auctionslocale des Herrn Sablowsky, gebracht habe, wofür ich von 10—12 Uhr anzutreffen bin und Jedem zu recht billigen Einkäufe von Wirtschaftssachen empfehlen kann.

Emil Doering.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Kopfsteinen und runden Pflastersteinen nebst Pflasterarbeiten zur Pflasterung des nördlichen Theils des Süderballastplatzes und zweier Zufahrtswege, veranschlagt zu 33.600 Mark, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Zu diesem Zweck ist auf

Sonnabend, den 19. Januar c., Vormittags 11 Uhr,

ein Termin im hiesigen Hafenbau-Bureau anberaumt; daselbst liegen auch die Bedingungen zur Einsicht während der Dienststunden aus; auch können dieselben auf portofreiem Antrag gegen Erstattung der Copialien abschrittlich bezogen werden.

Memel, den 5. Januar 1878.

Königl. Hafenbau-Inspection.

Auction

von 80 Pfd Prima Petersburger Stearinlichten, Packung 4 und 5 pro Pund,

Montag, den 7. Januar c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Jänisch'schen Hause, Friedrich-Wilhelm- und Fischerstraßen-Ecke.

C. H. Froben, Mäkler.

Auction.

Zu Folge Auftrages sollen in der Restauration Rosenbaum'schen Kontursache

Rum, Cognat, Weine, Betten, Schränke, Stühle, Tische, Glas-, Porzellan-, Messing- und Kupferfachen etc.

Montag, den 7. Januar c.,

Nachmittags 2 Uhr,

und folgende Tage, Parkstraße Nr. 10, durch mich in öffentlicher Auction verkauft werden.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Auction!

Eine Ladung bester **Beboide Ziegelei-Kohlen**, die sich auch zu Schmiedezwecken eignen, soll durch den Unterzeichneten

Montag, den 9. Januar c.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem früher P. D. Möller'schen Platz, Winterhafen Nr. 2, auch in kleineren Posten von 20 Hectolitern an, in öffentlicher Auction verkauft werden. **R. Schneider**, Schiffsmäkler.

Auction.

Am 15. d. M. werde ich in meinem Auctionslocale, Schmiedestraße im Speicher des Herrn August Krips, Auctionen abhalten, zu welcher ich meine Gönner um Zusendung oder um Anmeldung von Gegenständen, welche denselben veräußerlich sind, ersuche. Die Gegenstände sind ohne Auswahl annehmbar. Ein Verzeichniß werde vor dem Auctionstage zur öffentlichen Kenntniß bringen. Zur Ausnahme resp. Abholung sowie zur Auktionsbin ich jederzeit bereit.

G. F. Jausiems,

Auctions-Commissarius, Bäckerstr. 13, 1 Tr.

Engl. Biscuits,

in reicher Auswahl, empfiehlt

R. Gutzzeit.

Ein hübscher sehr leichter Kinderschlitten sogen. Kastenschlitten ist zu verk. Holstr. 30b.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.

Gänzlicher Ausverkauf

bei

J. Jacobson,

Marktstraße Nr. 41, im Eckladen.

Wegen wirklicher Aufgabe des Geschäfts soll das gut sortirte Lager bei **J. Jacobson**, Marktstraße 41, im Eckladen, so schnell als irgend möglich zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.

Einige Artikel führe beisp. an:

3/4 breiten Tartan, Wolle, 3/4 breiten echt Engl. Tartan, reine Wolle, 1/4 br. Croisés und Kammgarnstoffe, 1/4 br. couleure Popeline und Flocconnés, in reiner Wolle, 3/4 br. schwarzen Double-Cachenir, 3/4 br. schwarzen Double-Cachenir, zu Pelzbeuzigen, 1/4 br. schwarzen Mozambique. Eine Parthie Kleiderstoffe, Winter-Buckskin, Flocconnés, in echten Farben, Doubles und Escimos, in großer Auswahl, Flanelle glatt, gestr., carrit, sowie Frisaden in allen Farben zu auffallend billigen Preisen. Bett-bezüge, schwarze Moreens, 3/4 u. 7/4 br. Drillich, Prima-Qualität und Cassinet.

Die hier nicht aufgeführten Artikel werden ebenfalls zu auffallend billigen Preisen abgegeben.

J. Jacobson,

Marktstraße 41, im Eckladen.

Thee- und Kaffeeuchen,

von sehr schönem Gebäck, empfiehlt

A. Mielenz, Friedrich Wilhelmstr. 2.

Fein geschliffene Glaswaaren, als: Weintische, Viertelstulpen, Wassergläser, Salatläden, Glasieller, Bowlen, Wasser-trüge, Karaffen etc. etc. erhielt eben große Sendung und empfehle solche in reichhaltigster Auswahl in jedem Genre bis zu den elegantesten.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß NB. Eine Partie Glaswaaren, bestehend in Nesten von ca. 1/2 Dhd. bis 2 Dhd. Glasiellen, Weingläsern, Biergläsern, einzelnen Glasiellen Karaffen etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen

Revolver!!!

nur 1. Qualität von M. 9—45, Doppelfinten von M. 45—150 unter Garantie, fertige Jagdpatronen, Lf M. 7,50, Lancaster M. 8,50 pro 100 bei

F. Perl,

Königl. Büchsenmacher, Polangenstraße 40.

Das Pianino-Magazin

von Ferd. Engels, Schwanenstraße Nr. 17, empfiehlt seine Pianinos in Polisanber, Mahagoni und Nußbaum zu billigen Preisen. Bei genügender Anzahlung und Sicherheit auch gegen Theilzahlungen. Alle Instrumente werden in Zahlung genommen.

Jamaica-Rum und Cognac,

directer Import, vorzügliche Qualität, empfehle in Flaschen und maassweis billigt. Bei Entnahme von 6 Flaschen oder mindestens 5 Liter angemessener Rabatt.

Carl Hirschberger.

Wiener Petroleum-Lampen

in vorzüglichster Ausführung, empfehle der vorgerückten Jahreszeit wegen zu bedeutend ermäßigten Preisen **A. Thiel**, vorm. Ferdinand Weiß. NB. Eine **hochelegante bronce Krone, dreiarig**, soll um Rückkraft zu ersparen, für fremde Rechnung unter Kostenpreis verkauft werden. D. D.

Wasserstraße No. 21

steht ein **Wasserschiff** mit Marmorplatte, ein **Ausziehtisch** und **Blumentisch** zu verkaufen.

Die **Milch** von 60 Kühen mit der gut eingerichteten Käseerei ist vom 1. April c. an einen cautionsfähigen Pächter im Gute Seydeberg, Bahnhof Zugunten, Poststation Szameiten, zu verpachten.

Habedanck.

Beilage.

Beilage zu No. 5. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 6. Januar 1878.

Vom blauen Montag*).

„Als ich noch jeden Tag auf der Landstraße lag, während meines dreijährigen Reiselbens, wo ich anno dazumal im leichten Einspänner durchs ganze Deutsche Vaterland tinschirte, benutzte ich gern meine freie Zeit zu Studien über Land und Leute und suchte Bekanntschaften zu machen, wo immer sich Gelegenheit bot, etwas zu lernen.“

Und da hast du auch alle deine Schnurren aus dem Handwerksburschenleben aufgegabelt? unterbrach ich meinen Freund.

Freilich; die Wanderburschen waren ja die interessanteste Staffage der Landschaften, die ich bereifte. Einst sah ich in einiger Entfernung vor mir einen „Stromer“ wunderliche Kapriolen machen, er suchte mit seinem Stock in der Luft und sprang über jeden Steinhaufen am Wege. Das ist ein Schneider, sagte ich mir, trieb meinen Gaul an und lud den lustigen Gumpen zur Mitfahrt ein. Im Wagen gab ich ihm Fleckarbeit aus meinem Koffer, denn die Schneider erzählen am besten, wenn die Nadel auf- und abgeht, und ich hatte nun meine Freude an dem Kerl, wie flink er schaffte und wie gut er sprach. Offenbar hatte er ein Stück vom Gymnasium mit bekommen und wenn's auch schon lange her sein mochte, denn er war nicht mehr jung und ganz im „Strom“ drin, erkannte man doch sofort, daß er nicht „frei von Bildung“ sei.

Wie erklärt man sich in Eurer Zunft den Namen Eures vielberufenen zweiten Feiertags? fragte ich ihn, warum heißt derselbe der blaue Montag?

Sie können jeden andern Schneider mit dieser Frage kränken, sagte er lachend, denn unsere Zunft soll dem Montag die Farbe verliehen haben durch eine ihr aufgebrungene Gesichtsbouleur. In Würzburg war's und an einem Sonntag, daß unsere Leute einst mit den Kriemhildalkäthen in Conflikt geriethen. Die Schneider paulten sich im Duett mit den Schustern, je zwei und zwei, immer

Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag.

Unsere Zunft zog den Kürzern, massenhaft liefen die Nadeln für den Tag darauf mit blauen Flecken im Gesicht herum, und weil sie nun am Montag wegen verschwollener Antlitze nicht arbeiteten, nannte man den Tag ihnen zum Hohne den blauen.

Ich habe aber auch einmal eine gelehrte Erklärung gelesen, fuhr er fort. In grauer Altdeutscher Vorzeit galten Sonne und Mond für Eheleute; man mußte doch billigerweise den Tag des Mannes, des Mondes, feiern, wenn man dem Tage der Frau, der Sonne, schon die Ehre angethan hatte. Weil wir guten Deutschen nun dazumal, noch alle Heiden waren, gab man dem Montag den Weinamen der blauen Tag von der Lieblingsfarbe Wotans, des Altdeutschen Dergottes.

Und weil man zur Zeit, als die Varenhäute noch Mode waren, keine Schneider kannte — fiel mein Freund seinem Reisegefährten ins Wort — so bleibt Ihre Zunft bei dieser gelehrten Auslegung untheilhaft, und also gefällt Ihnen diese Lesart besser?

Ich ersehe daraus, fuhr der Schneider fort, daß der blaue Montag sich von den Varenhäuten herleitet, was ganz gut zu unserm heutigen Begriffe paßt, und mir gefällt diese Erklärung besser, als die andere, weil sie poetisch ist, wie unser ganzes Wanderburschenleben, wenn man's nur richtig auffaßt. Glauben Sie, daß ich schon fünfzehn Jahre wandere, und nicht leghast werden mag, weil ich die Landschaft und die frische Luft, den Verdenkschlag und den Waldbesuch nicht aufgeben will? Ich zucke oft mit den wanderlustigen Weinen, wenn sie krumm unter mir in der „Hölle“ stecken, und wenn mir der Duale vom Bügelu den Humor zu verderben droht, dann sing' ich ein lustig Lied wie z. B.:

O Du allerhöchsten Mädel mit den blauen Augen dort,
Blauer Montag ist ja heute, warum läufst Du uns denn fort?
Blauer Montag, blauer Himmel, blaue Augen — liebster Schatz!
Was nur blau und lustig hat ja heut' in unserm Herzen Platz!

Aber jetzt muß ich aufsteigen; im Städtchen, das dort zwischen den Bäumen durchschimmert, wohnt mir ein guter Freund. Wenn ich, ihn zu besuchen, vorausseile, hole ich Sie wohl jenseit des Ortes wieder ein.

Damit hüpfte der leichtfüßige Schneider über einen direct süßrenden Fußweg von dannen, während der Commis-Voyageur langsam der Ghauffee nach zum Orte hineinfuhr. An einer Straßenecke traf er den Schneider mit dem Hut in der Hand stehend, wartete dann am Wirthshause auf ihn und nahm den drolligen Kauf wieder in sein Gefäß.

War das der gute Freund, den Ihr besuchen mußtet? fragte er den Schneider.

Bieber Herr, entgegnete dieser, Sie wissen nicht, wie schwer es einem Wanderburschen fällt, einen Det unangekochtens palstren zu lassen. Denn das Fichten ist unser gutes Recht und die gewissenhafte Ausübung bringt Lohn und Segen. Mein ganzes kleines Kapital in der Sparkasse zu Hannover ist aus lauter Fichtspennigen zusammengesetzt. Mein Wandern und meine Zehrung bestreite ich dagegen von meinem Lohn.

Bei den Worten „Kapital“ und „Sparkasse“ blickte mein Freund mit großen Augen auf den Anzug des Gefellen; derselbe war nicht unsauber, noch weniger zerrissen, aber so bunt zusammengeflochten, wie ehebem des heiligen Römischen Reiches

colorierte Landkarte. Der Schneider verstand die stumme Frage und sagte lachend: In Sammet und Seide gehts nicht mit dem Fichten; die aufgesetzten Lichter (er meinte die hellen Flicken auf dunklem Tuche) haben magische Kraft, wer sie sieht, giebt mir vier Pfennige statt zwei.

Bergnügt raffelte er dann mit der Kupferbeute seiner Fichtkunst und erzählte: Vor fünfzig Jahren mußten die Wanderburschen mindestens zehn Gulden auf der Polizei nachweisen. Sie hatten ihr Geld zusammen und gingen zu zwei auf's Amt. Standen sie dort vor dem Bogt, so drängten sie sich dicht an einander, der vorderste zählte die Summe zuerst auf, fing mit den Hellern an und endete mit der Silbermünze. Wenn er das Geld wieder einstreichen durfte, reichte er es hinterm Rücken dem Kameraden und dieser blechte dieselbe Summe noch einmal, fing aber mit Silber an und hörte mit Kupfer auf.

Geben Sie mir noch ein Stückchen Arbeit, ich muß Ihnen noch eins vom blauen Montag erzählen: Der Sonntag Invo-cavit, der erste in der vierzigstägigen Fastenzeit der Christen, war der letzte, an welchem die Kirche das Fleisshessen erlaubte. Am darauf folgenden Montage wurden in den Gotteshäusern die Kanzel, der Altar, der Taufstein zc. blau behangen zum Zeichen, daß nun die Trauerzeit beginne, denn blau war damals die Trauerfarbe. Weil nun aber dieser blaue Montag (der Carnevalstag), außerhalb der Kirche mit flottem Leben gefeiert wurde, gab man allen flotten Montagen seinen Namen.

Ihr müßt Euch wohl sehr für die unberechtigten Feiertage interessieren? fragte mein Freund.

Ei, entgegnete der Schneider — sie gehören ja doch zu unsern Freiheiten!

Einige Wochen nach meinem Gespräche führte mich mein Weg wieder nach X. und in das Haus meines Freundes. Als ich eintrat, hatte er den Besuch eines ältern Herrn, den er mir als den Herrn Bürgermeister vorstellte. Bald nachher mit mir allein, sagte mein Freund: Das war ein alter Bekannter. Erinnerst Du Dich meiner Mittheilungen über den wandernden Schneidbergelassen? Du hast ihn eben als Schneidbergelassen wieder gesehen!

Aber Du nanntest ihn doch Bürgermeister?

Wit Recht. Er ist erster Beigeordneter und führt jenen Titel. Mein alter Handwerksbursche hat sein „erfohtenes“ Kapital nach zwanzigjähriger Wanderung gut angelegt. Langsam sich emporarbeitend, ohne absonderliche Glückszufälle, bloß durch Fleiß und und strenge Redlichkeit, ist er ein sehr wohlhabender Mann geworden und seine Mitbürger haben ihm Amt und Würde verliehen. Aber er blieb, was er war, ein Schneider in des Wortes verwegendster Bedeutung.

Denn muß ich den Mann näher kennen lernen.

Top! Nachmittags waren wir in seinem Hause! Er kam direct vom Schneidbrett, in Kamisol und Strümpfen trank er mit uns den Kaffee. Ich genirte mich nicht, unverhohlen meine Verwunderung auszudrücken.

Wir müssen das Handwerk als solches ehren, sagte er, wir müssen wieder stolz werden auf unsern Stand, so bekämpfen wir am besten die Leute, die unsern Stellen von der „Erhebung des Arbeitslohnes durch den Arbeitsertrag“, von „Productiv-Associationen mit Staatshilfe“ und vom „Collectiv-Eigentum an Stelle des Privat-Eigentums“ vorpreiben. Ohne Fleiß, ohne energisches Streben und Ausdauer hat's in alter Zeit nicht gegangen und wird's auch in der neuen nicht gehen. Aber ich halt's auch mit dem andern Spruch:

Erst mach' dein Sach',
Dann scherz' und laß!

und somit lade ich die Herren ein zum nächsten blauen Montag!

W. Kaulen.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Sie war eine auffallende Erscheinung, eine fremdartige fast in dieser Umgebung von blonden und in all' ihrem Wesen sich wenig aristokratisch gebenden Menschen — groß gewachsen, mit einem ovalen Gesicht von einer gewissen strengen Schönheit der Züge, dunklen, träumerisch drein blickenden Augensternen unter schwarzen langen Wimpern und einer Fülle dunklen Haares, das in schweren Wellen auf die mit großer Anmuth abfallenden Schultern und das hochgeschlossene Kleid von schwarzer Seide niederfloß. Es lag etwas Hochmüthiges in dieser stummen Schönheit, wie ein Wesen stillen Protestes, wie ein aus ihrer Umgebung sich nach innen flüchtendes Leben in dieser blendenden Erscheinung; und wenn sie es war, die Fräulein Klotilde mit einem in Windstille unbewegt liegenden Schiff verglichen hatte, so mußte man dieser Recht geben, es lag wie eine Stille und Ruhe über ihr ganzes Sein gebreitet, die etwas von der Sammlung vor einem geahnten Sturm der Zukunft hatte.

„Sie sind so schweigsam, Fräulein Marie,“ wandte sich der junge Arzt endlich direct mit einer Anrede an sie — „was beschäftigt Sie innerlich so?“

„Das Buch, welches Sie mir zu lesen empfohlen haben.“

Sie nannte den neuesten Roman eines berühmten Autors.

„Und es gefällt Ihnen . . . so, daß es Sie noch immer gefangen hält und für uns abwesend macht?“

„Ich weiß nicht, ob das Gefallen ist; ich sehe da eine Welt des Gemüths, ein ewiges Anlegen des Ge-

kultur und junge Tannenschönungen. Ich aber empfinde bei allen solchen Dingen nicht die mindeste Gemüthsregung. Das wirkt mich aus dem Geleise; ich weiß nicht mehr, sind diese Menschen gesund oder bin ich es? Und da die Leute dies Buch enthusiastisch loben, sage ich mir, daß ich, die völlig anders denkt und fühlt, es nicht sein könne, nicht gesund, das heißt nicht gut und gefühlvoll!“

„Beruhigen Sie sich darüber,“ gab Doktor Welsen zur Antwort, „als Arzt möchte ich für Ihre Gesundheit weit eher einstehe als für die des Buches, das Sie so beschäftigt; und wenn die zwei Arten von Gemüth, die Art, welche ein Autor zeichnet, und die, welche ein weibliches Herz in sich fühlt, sich widersprechen, so bin ich sehr geneigt anzunehmen, daß der Autor sich eben verzeichnet hat.“

„Nun, das meine ich auch,“ fiel hier Herr Karlstein lachend ein. „Mir gefällt das Buch auch nicht!“

„Und ich, ich finde es himmlisch!“ sagte hier die Kranke mit leidendem Tone und einem Blicke stiller Verachtung auf ihren Gatten.

Dieser, schien es, hatte sich längst abgewöhnt, seiner Gattin zu widersprechen. Er schwieg, indem er die Achseln zuckte. Herr Karlstein schien überhaupt ein Mann von großer und nachgiebiger Gutmüthigkeit. Wer ihn ein wenig beobachtete, der mußte ihn für ziemlich leichtlebig, sorglos und indifferent halten, und wenige Dinge für fähig, ihm einen tieferen Eindruck zu machen. Hatte je etwas seinen ganzen Ernst und seine ganze Energie herausgefordert? . . . Vielleicht hatte das Leben ihn verwöhnt und verzogen und seinen Charakter ungestählt gelassen. Er war ein Mann von sehr vortheilhaftem Neuhern, ein schöner Mann, sagte Jeder von ihm, der nicht gerade den Ausdruck geistiger Bedeutung in einem schönen Gesichte sucht. Er war der Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie und hatte zu seiner Ausbildung und als Vertreter des väterlichen Geschäftes lange in Südfrankreich gelebt; der Krieg hatte ihn von dort vertrieben.

Zurückgekehrt hatte Karlstein eine entfernte Cousine, seine jetzige Frau, die ihm von ihren ersten Mädchenjahren her eine stille Leidenschaft nachgetragen, geheirathet und mit ihr ein reiches Heirathsgut erhalten; auch das Haus, das er eben bewohnte, war das ihrige, das ihrer Eltern; und so vom Glücke durch's Leben getragen, was hätte in seinem gutmüthigen Charakter die Energie wecken sollen? Das Leiden seiner Frau, das sich wenige Monate nach ihrer Verheirathung entwickelt hatte, und das bei ihrer dadurch verbitterten Stimmung und Reizbarkeit ihrer Umgebung eine große Bürde auflegte, ertrug er mit musterhafter Geduld und ohne sich dadurch in seiner gewöhnlichen Ruhe heirren zu lassen, d. h. er ließ ihr möglichst wenig Zeit und Gelegenheit, auf seine Stimmung zu wirken, er entzog sich ihr, indem er den größten Theil seiner Zeit auf seinem Comptoir oder außer dem Hause zubrachte.

Und doch war dem Doktor Welsen, seit er als eine Art Assistent des eigentlich Frau Karlstein behandelnden berühmten ältern Arztes so oft, ja täglich in's Haus kam, nicht entgangen, daß irgend ein „dunkler Punkt“ in der Seele dieses Mannes sein mußte; daß er zuweilen in wunderliche Zerstreutheiten verfiel, wobei sich seine Stirn merkwürdig veräuferte und ein Zug wie verbiessenen Schmerzes um seine Lippen zuckte; daß er zuweilen irgend ein paar unverständliche Worte murmelte, und dann auffuhr und wie erschrocken, ob er gehört worden sei, um sich blickte.

Doktor Welsen hatte nicht allzu viel Gewicht gelegt auf diese Symptome und sich wenig versucht gefühlt, sich mit der Lösung des Räthfels, das darin liegen mochte, zu beschäftigen. Seit heute, seit den Worten, die Klotilde hatte fallen lassen und die Herrn Karlstein in Verbindung mit Fräulein Marie brachten, seit er in's Zimmer eintretend Beide so dicht sich gegenüber sitzend in ihr Spiel vertieft gesehen, war das anders. Der Gedanke war ihm siedend heiß durch's Gehirn geschossen, daß Herr Karlstein die jüngere Halbschwester seiner Frau liebe und mit dieser Leidenschaft ringe — oder auch nicht ringe, denn woher sollte einem Charakter wie dem seinen die Kraft zum Ringen mit sich selbst kommen?

Und dieser Gedanke erfüllte den jungen Arzt mit einem Gefühl verzweifelter Eifersucht — denn er, er selbst liebte Marie mit einer verzehrenden Leidenschaft. Wußte das schlaue, Alles beobachtende Fräulein Klotilde, das jetzt mit ihrer Theatasse so bescheiden tief zurück hinter der Chaiselongue ihrer Dame und im Schatten des Lampenschirmes saß — wußte sie dies nicht? Hatte sie dies Geheimniß nicht längst aus des jungen Mannes Augen gelesen? Und hatte sie ihm vielleicht eine freundliche Warnung geben wollen, als sie flug mit einem einzigen Worte einen ganz neuen, aber unseligen Gedankenstrom in ihm aufspringen lassen?

Doktor Welsen belebte gewöhnlich durch seine frische und offene Mittheilungslust die Unterhaltung in diesem Kreise; heute war er in Folge dessen, womit er innerlich zu kämpfen hatte, schweigsamer als sonst — das Gespräch stockte, bis Welsen, nach einer langen Pause, in

*) Nachdruck verboten.

der ihn plötzlich mit einem eigenthümlich sinnenden Augenanschlag die Blicke Mariens trafen, von seinem Nachmittagsausflug zu reden anhub.
(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Aus der Provinz, 5. Januar. In einem Extrablatt des Amtsblatts veröffentlicht die Königl. Regierung die Reglements über die Verwaltung des Provinzial-Hilfskassen-Fonds und für die des Meliorations-Fonds des Provinzial-Verbandes von Preußen. Die Provinzial-Hilfskasse, die am 1. Januar 1876 ein Vermögen von 1,673,484 Mk. 28 Pf. besaß, ist dazu bestimmt, Darlehne gegen Zinsen entweder auf bestimmte Zeit oder auf jährliche Tilgung zu gewähren: 1) an Kreis-Verbänden, Gemeinden, Genossenschaften, Korporationen und öffentliche Institute zu gemeinnützigen Einrichtungen und Anlagen zur Verbesserung ihres Haushalts, sowie zu sonstigen ihrer Bestimmung beziehungsweise ihrem Interesse entsprechenden Ausgaben; 2) an Grundbesitzer zu dauernden Bodenverbesserungen sowie zu Waldanlagen, Obstbaum-Plantagen und sonstigen Baum-Pflanzungen, Verbesserungen des Wirtschaftsbetriebes etc.; 3) an Unternehmer von Gewerbe-Anlagen. Auch können die Fonds der Provinzial-Hilfskasse zu Ausgaben für Anlage und Erweiterung von Provinzial-Instituten der Provinz Preußen verwendet werden. Die hierauf verwendeten Beträge müssen von dem Provinzial-Verbande dem Hilfskassen-Fonds nach Maßgabe der für andere Darlehnsnehmer geltenden Vorschriften verzinst und zurückerstattet werden. Die Einzahlung der letzten beiden Sätze von „Auch können“ bis „zurückerstattet werden“, ist bei der Ertheilung der ministeriellen Bestätigung des Reglements zur Bedingung gemacht — Der Meliorations-Fonds, der nach Ausweis vom 1. Januar 1876 einen Vermögensbestand von 396,413 Mk. 13 Pf. hatte, darf nur a) zur Hergabe von Darlehnen für dauernde Bodenverbesserungen aller Art und außerdem auch b) zu Bewilligungen für Waldanlagen, Obstbaumplantagen und sonstigen Baumpflanzungen, zur Verbesserung des Wirtschaftsbetriebes etc. verwendet werden. Für die Beleihung und Verwaltung kommen die Bestimmungen des Reglements für den Provinzial-Hilfskassen-Fonds in Anwendung, bezüglich deren wir auf die Reglements selber verweisen müssen, welche auch nach Ausführung der Provinztheilung vorläufig in Geltung bleiben werden.

* Der Kreisgerichts-Rath Dorendorf in Duerfurt und der Stadtgerichts-Rath Engländer in Breslau sind zu Appellationsgerichts-Räthen bei dem Appellationsgericht in Marienberg ernannt. Dem Kaufmann Robert Gähle zu Königsberg ist Namens des Deutschen Reiches das Equatur als Königlich Dänischer Consul daselbst ertheilt worden. Der erste Lehrer an der Landwirthschaftsschule zu Marienburg, Dr. Alfred Gruber, ist vom 1. April ab zum Director der in der Begründung begriffenen Landwirthschaftsschule zu Schivelbein und der Lehrer Vergau in Pillau zum dritten wissenschaftlichen Lehrer an der höheren Lehrerschule zu Elbing erwählt worden. Der bisherige Landrath v. Gohlar zu Darlehmen ist als vortragender Rath in's Ministerium berufen.

□ Königsberg, 4. Januar. Seit einigen Tagen sind hier die ersten neuen 50-Pennigstücke in den Verkehr gekommen, jedoch ohne sich sonderlicher Anerkennung zu erfreuen. Sie sind noch eine Idee kleiner, als die früheren und was am meisten befremdet, ist, daß die Zahl „50“ auffallend klein ist, während es gerade bei den früheren Stücken für den einzigen Vorzug galt, daß diese Ziffern recht groß hergestellt waren. Sonst ist das Gepräge hübsch. — Die Stenographie spielt bekanntlich eine wichtige Rolle im öffentlichen Leben, ohne hingegen im öffentlichen Privatverkehr sich bis jetzt einen ihrem wirklichen Werthe entsprechenden Platz erringen zu haben. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche enorme Zeit erspart wird, wenn man so schnell zu schreiben vermag, wie man spricht, so ist das schon ein so ungeheurer Vortheil gegen die langsame Currentschrift, daß man kaum begreift, weshalb die so oft und so lange gestellte Forderung noch nicht erfüllt ist, die Stenographie zum obligatorischen Unterrichtsgegenstande in Gymnasien und Realschulen zu erheben. Namentlich in kleineren Städten wird es schwer, oft unmöglich sein, Unterweisung in der Stenographie zu erlangen. Unter diesen Umständen hält Ihr ergebener Referent es für seine Pflicht, das Publikum auf ein zum Selbststudium außerordentlich praktisch eingerichtetes Werk aufmerksam zu machen, welches Prof. Karl Faulmann in Wien bei A. Hartleben herausgibt: Stenographische Unterrichtsbücher. Das Werk erscheint in 24 Lieferungen zu 50 Pf. und ist so die Anschaffung auch dem Unbemittelten sehr leicht gemacht. — Zugleich machen wir die tanztüchtige Jugend auf eine neue für sie höchst wichtige Erfindung aufmerksam. Zwar sagt das Sprichwort: „wer gerne tanzt, dem ist leicht gepiffen“, doch stammt das aus der grauen Vorzeit, als die Welt noch genügsamer war, als sie es heute ist. Man tanzt oft nicht, weil es an Musik fehlt. Bald ist ein Instrument da, aber Niemand kann oder will spielen und so müssen die tanztüchtigen Füße still gehalten werden. Nach untrer eignen, lange Jahre in der Provinz gemachten Erfahrung entspricht eine neue Erfindung in der That einem wahren Bedürfnisse: Walzerpianino's, d. h. Pianino's, die ganz wie gewöhnliche gebaut sind, aber nicht gespielt werden dürfen, sondern die mit einer Walze versehen sind, die außen mit einer Handhabe, wie eine Drehorgel gedreht wird, und dadurch die Tastatur in Bewegung setzt. Das Resultat ist überraschend. Mit mächtigem Ton rauschen die Tanzweisen dahin und müssen alle Tanzlustigen begeistern. Solche Instrumente sind in der Fabrik von G. J. Gebauer vorräthig und werden mit jedem derselben zwei Walzen mitgegeben, von denen jede 10 Länze spielt. Jedes Instrument spielt also 20 Stücke. Für Ressourcen in kleinen Städten, selbst für Gasthöfe auf dem platten Lande, zu dem Reigen der Dorfschönen giebt es keine passendere Tanzmusik, wie die dieses Pianino's, das weder ist noch trinkt, nicht die Hand aufhüllt und nicht schläfrig wird.

Königsberg, 3. Januar. Welche kolossale Massen von Getreide beim Umladen und Verladen auf den hiesigen Bahnhöfen den Absendern oder Empfängern verloren gehen, ist daraus ersichtlich, daß in der Zeit vom 14. Juli 1877 bis zum Jahreschluß bei der hiesigen Südbahn mindestens 1370

Säcke Streugetriebe, und bei der hiesigen Ostbahn mindestens 563 Centner 43 Kilogramm Getreidebrot per Auktion verkauft worden sind. In erster Reihe mag an diesem Verluste wohl die Unhaltbarkeit der Säcke schuld sein; sodann trägt dazu aber auch bei die unzureichende Behandlung der Getreideballen seitens der ladenden Rutscher. Rechnet man zu den oben angegebenen Zahlen noch das auf der Fahrt durch die Straßen verloren gegangene Getreide hinzu, so räumt der Verlust der Kaufleute ganz riesige Dimensionen an.

Danzig, 4. Januar. Nach dem soeben erschienenen Verzeichniß der Danziger Rheder ei pro 1878 hat unsere Handelsmarine auch im abgelassenen Jahre sich wieder um 6 Seeschiffe vermindert. Während das Verzeichniß am 1. Januar 1877 einen Bestand von 93 Segel- und 7 Dampfschiffen mit zusammen 62,116 Tonnen Ladefähigkeit anwies, weist das diesjährige nur 87 Segel- und 7 Dampfschiffe mit zusammen 59,466 Tonnen Ladefähigkeit nach; außerdem 9 Küstenschiffe und 12 Flug- und Bugstr-Dampfer. Verloren gingen im Laufe des vorigen Jahres 5 Segelschiffe, verkauft wurden 3, abgewrackt 1, zusammen 9, während durch Neubau 1 und durch Ankauf zwei Segelschiffe hinzukamen. Gegenwärtig ist im Bau begriffen eine Barf von 660 Tonnen. Der Größe nach folgen die Rhedereien von George Lind mit 27 Seeschiffen (Bestand gegen das Vorjahr unverändert), Alex. Gibione mit 21 Seeschiffen (gegen 23 im Vorjahr) und 8 Flug- und Bugstrdampfer, Hermann Behrent mit 7 Seeschiffen (gegen 6 im Vorjahr), J. L. Engel mit 4 Seeschiffen (gegen 5 im Vorjahr), J. G. Borowski 4, Bischoff und Co., G. F. Jocking, Th. Rodenacker und Seeger und Co. mit je 3 Seeschiffen. — Im Laufe des Jahres 1877 sind in den hiesigen Hafen seewärts eingekommen 1712 Seeschiffe (66 mehr als im Vorjahre), gleichzeitig sind seewärts ausgegangen 1721 Seeschiffe (11 mehr als im Vorjahre). Mit Getreide und Saat gingen 463, mit Getreide und Beiladung 59, zusammen 522 Schiffe aus (161 mehr als im Vorjahre), mit Holz 794, mit Holz und Beiladung 21, zusammen 815 Schiffe aus (164 weniger als im Vorjahre), mit Ballast gingen aus 155, mit Melasse 53, mit Deltschen 34 und mit diversen Gütern 46 Schiffe. Von den einkommenden Schiffen hatten 426 Ballast, 446 Steintohlen und Coaks, 231 diverse Güter, 108 Kalk, Kalksteine, Gips und Kreide, 94 Feringe, 55 Petroleum, 52 Granitsteine, 39 Eisen und Eisenfabrikate, 21 Luffsteine, 24 Dachpfannen, Mauersteine und Schieferplatten, 21 Gemische Rohstoffe, 16 Cement und 10 Tonnerde und Röhren geladen. Der gesammte Getreide-Export zur See belief sich auf 222,982 Tonnen, d. h. 103,920 Tonnen mehr als 1876, 63,187 Tonnen mehr als 1875 und 101,807 Tonnen mehr als 1874. (D. Z.)

— Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat sich wie folgt constituirt: Zum ersten Vorsitzenden, an Stelle des aus dem Kollegium geschiedenen Herrn Geh. Kommerzienrath Goldschmidt, wurde Herr Kommerzienrath Albrecht, zum ersten Beisitzer und Stellvertreter Herr Kommerzienrath Damme und zum zweiten Beisitzer und Stellvertreter Herr Otto Steffens erwählt.

Allen Müttern, deren Kinder schwer zahnen, werden die Hoflieferanten und Apotheker **Gebrüder Gebrüggen's** Zahnhalsbänder à 1 Mark hiermit bestens empfohlen.
Fabrik in Berlin, Besselstr. 16.
In Memel nur echt zu haben bei **D. Rudnicki.**

Die Clemenhöfer Käse-Niederlage empfiehlt ihre Fabrikate von **Schweizerkäsen** zu ermäßigten Preisen:
erste Sorte ganz fett à 63 Mk. pro Centner,
zweite Sorte à 53 Mk. pro Centner.
bei Abnahme von ganzen Broden.


Chinesisches Haarfärbemittel à Fl. 2 Mk. 50, halbe Fl. 1,25, in Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Gesicht kleidsam färbt, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit. Erfinder **Rothe & Co., Berlin.**
General-Depot in Memel bei **Robert Loebell.**

Thee
in nur guten Qualitäten empfiehlt **R. Gutzzeit.**

Zwei gute zweispännige Spazierschlitten zu verkaufen oder gegen „einen eleganten“ zweispännigen zu vertauschen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Ein gut erhaltener zweispänniger offener Schlitten ist zu verkaufen Fischerstraße No. 9. 10.

1 gut erhaltener Flügel für Anfänger, oder für ein Gast-Local zweiten Ranges ist sehr billig zu verkaufen Rehriederstr. 3.

Junge schöne **Seidenpiziken** sind zu haben Polangenstraße No. 2

Dresch-Maschinen

in rühmlichst bekannter Güte für Handbetrieb oder für 1- und 2-pferdigen Betrieb liefern als Specialität zu **außergewöhnlich billigen Preisen** franco Bahnfracht unter Garantie. Cataloge und Preisliste franco und gratis. Ratenzahlung gegen vorherige Vereinbarung gestattet. Solide Agenten erwünscht, wofolbst wir noch nicht vertreten sind.
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Zur gefälligen Beachtung für Damen.
Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1878 sind aus Berlin bereits eingetroffen und in allen Buchhandlungen als Probe zu haben:

DER BAZAR

Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung. — **Prämiirt Weltausstellung 1876.**
24. Jahrgang. Preis vierteljährlich M. 2. 50. (in Oesterreich nach Kurs).
Alle 8 Tage erscheint eine Nummer 1—2 Bogen stark) in größtem Folio-Format.
Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Post-Anstalten jederzeit entgegengenommen.

Als vorzüglichstes für Säuglinge und kleine Kinder empfehle **Timpe's Kindernahrung Kraftgries**, ausgezeichnet bewährt und billig, Packete à 40, 80, und 150 Pf.
R. Gutzzeit.

Dielen und Bauhölzer aller Art sowie **gutes Brennholz** empfehlen **R. Quitschau & Bernstein.**
Ein **Spaziereschlitten** steht zum Verkauf Werkstraße Nr. 8 **M. Pieper, Witwe.**
Ein **eleganter Wuschelschlitten** steht zum Verkauf bei **Waler Staeger.**
Ein **Repositorium** nebst **Lombänke** werden für alt zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
Den 3. Ab. eine braunf. Börse in Jnh. verloren, gegen Belohn. Barbierstr. 1 abzugeben.

Verloren.
Am 3. Januar Abends ist auf dem Wege von der Breiten bis zur Friedrich Wilhelm-Straße ein Portemonnaie mit Inhalt verloren gegangen. Der Finder erhält eine gute Belohnung. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes

Am Sonnabend, den 5. Januar sind von der Marktstraße bis zum Steinthor 30 Mark in Gold verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen angemessene Belohnung **Friedr. Wilh.-Straße 3—5** abzugeben.
Ein Uhrschlüssel nebst kurzer Kette ist gefunden; zu erfragen Marktstraße Nr. 14.

Geld gegen Pfand-Sicherheit verleiht **Albert Fischel, Marktstr. 3—4.**

Suche zum 1. April einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen (Verechthigung zum einjährigen Dienst) für meine Apotheke. **E. Berger.**

Ein **ordentliches Dienstmädchen** kann sich melden **Haffstr. 4, oben.**

Im Mittelpunkt der Stadt ein möblirtes Zimmer nebst Entree von sogleich zu vermieten. Näheres Theaterstr. 1. — ebendasselbst ein **Spazierschlitten**, ein- und zweispännig, zum Verkauf.

Eine Oberwohnung im Wirtschaftsgebäude meines Dampfmaschinenabstimmens ist von sofort miethelrei. **H. Luaser, hohe Straße 1.**

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermieten und den 15. April zu beziehen. Desgleichen eine obere Wohnung von 4 Zimmern, zu beziehen den 1. Mai, auf Wunsch auch früher. Näheres **gr. Wasserstraße 22, unten links.**

Fischerstr. No. 3 ist eine Wohnung von vier Zimmern zu verm. Näheres das., dritte Treppe.

Marktstraße No. 20 ist eine elegante Wohnung von 4 Stuben nebst Bequemlichkeiten vom 1. April, auf Wunsch auch früher, zu vermieten.

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern und Cabinet ist zu vermieten **Roßgarten, kleine Sandstraße 8—10**

Ein Geschäftlocal, zu jedem Geschäft passend, nebst Wohnung und eine Wohnung von zwei Zimmern, zwei Kabinetten mit allem Zubehör sind am 1. April miethelrei.

Herrmann, Löpferstraße 11.

Einen unteren **Schüttungsraum** für circa vierzig Last haben zu vermieten **Theod. Kloss & Co.**

Remel, den 4. Januar 1878.

Am **22. Januar**, Vormittags 10 Uhr, findet hierelbst im Lindengarten, bei Restaurateur Landien, die Schiffer-Controll-Versammlung statt. Es haben sich zu derselben sämmtliche Mannschaften der Flotten-Stamm- und Werst-Division mit ihren Militair-Papieren pünktlich zu stellen und wird noch bemerkt, daß die ohne Grund bei der Controll-Versammlung ausbleibenden qu. Mannschaften nach den Militairgesetzen werden bestraft werden. **Der Magistrat.**